

Lavantinske škofije

uradni list.

Vsebinska. 29. Send- und Lehrschreiben für das Jahr des Herrn 1920.

29.

Send- und Lehrschreiben für das Jahr des Herrn 1920.

Michael,

durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit Fürstbischof von Lavant,

entbietet dem hochw. Klerus und dem gläubigen Volke seiner Diözese Gruß und Segen und alles Gute im Namen des Heiligen Geistes!

Sende aus, o Herr, deinen Geist und alles wird neu geschaffen! Und du wirfst das Angesicht der Erde erneuern. (Ps. 103, 30)

In Gott geliebte Gläubige!

Brüher sind die furchtbaren Tage, ja, Jahre des Elends und Leids, der Nöten und Drangsale des verhängnisvollen, menschenmörderischen Weltkrieges. Diese schrecklich lange und bange Zeit brachte uns viel, unnennbar viel Unheil, verursachte uns viel, unsagbar viel Ubles und Böses. Die schweren Folgen zeigen und offenbaren sich auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, bürgerlichen und zumal des religiösen Lebens. Die sittliche Lebensführung und die bürgerliche Ordnung litten gar gewaltigen Schiffsbruch.

Nach dem Kriegsschluß und Friedensabschluß muß zur gründlichen Heilung der großen und tiefen Wunden, muß zur gänzlichen Schlichtung der fährnisvollen Unruhen, die der blutige Krieg veranlaßt, allenthalben eine wahrhaftige Wiedererweckung und Erneuerung des guten Geistes eintreten; insbesondere muß eine Neuaufrichtung auf dem Gebiete des religiösen Lebens und des sittlichen Wandels erfolgen. Ein neuer guter Geist muß sich einstellen und alles erspriehlich beseelen und beleben. Die christliche Gesinnung und das christliche Leben müssen durchgreifend umgewandelt werden. Nach unerseßlichen Kriegsverlusten an Gut und Leben muß als letztes höchstes Gut die heilige Religion hinüber in die neue Zeit unverfehrt gerettet werden.

Als am Anfange der Welterschöpfung die Erde wüst und leer war, da schwebte der Geist Gottes über den Gewässern und formte das Chaos zum Kosmos; das wirre Durcheinander bildete er zur schönsten Ordnung um. Wieder ist die Erde öde, brach und dürre geworden. Wie eine Ruine ist der schönste Weltteil, Europa. Aber schon schwebt Gottes Heiliger Geist über den Trümmern aller Einrichtungen, brausend wie der Frühlingssturm. Und durch die staunende Welt hallt der Jubelruf: Ecce, nova facio omnia! Siehe, ich mache alles neu! (Apoc. 21, 5). In der glücklichen Zeit des Wiederaufbauens der Ruinenwelt sucht der Heilige Geist tüchtige Bauleute, die nach seinen Plänen und Entwürfen arbeiten, das Beschädigte verbessern, das Getrümmer wieder aufbauen. Wer hört den heilvollen Ruf? Wer wirkt mit am Tempelbau des neuen Jerusalem? Wer will, wer kann, wer muß? Wir alle, alle, meine Teuersten!

Und der einzige wirkliche Erneuerer alles Wahren und Guten, alles Schönen und Edlen, alles Reinen und Heiligen ist nur Gott der Heilige Geist. Wie es keinen anderen Erlöser als Jesus Christus gibt und geben kann, so gibt es keinen anderen Vermittler der Erlösung als den Heiligen Geist. Mit Zug und Recht steht und hat schon im alten Bunde der gekrönte Psalmist und mit ihm befehlet noch immer die Kirche im

dritten Pfingstfestpsalme: *Sende aus, o Gott, deinen Geist und alles wird neu geschaffen! Und du wirfst das Angesicht der Erde erneuern.* Deshalb faßte ich mit seiner Hut und Hilfe den Entschluß, in meinem diesjährigen Osterfestschreiben über den göttlichen Heiligen Geist zu handeln und meine vielliebten Diözesanen über den mächtigsten Helfer und freigebigsten Wohltäter, über den allerbesten Tröster und sichersten Lebendigmacher (*Vivificantem*) in diesen gefährvollen Zeiten zu belehren und zu unterweisen.

Im Jahre 1901 erklärte ich Euch Ostern oder den größten Triumph Jesu Christi auf Erden, das ist seine glorreiche Auferstehung von den Todten¹. Im laufenden Jahre will ich Euch Pfingsten, die Herabkunft des Heiligen Geistes oder das geheimnisvolle Wesen und Wirken der dritten göttlichen Person in der allerheiligsten Dreifaltigkeit erläutern. Wird dieser Pastoralbrief in seinen Lehren, Warnungen und Mahnungen ernstlich beherzigt und treu befolgt werden, wird die ganze große Diözese alsbald heilsam umgestaltet werden, sie wird mächtig aufblühen und goldene Früchte zeitigen. Das verlorene Paradies wird wieder gewonnen werden.

Meine Lieben! Euch ist die christkatholische Lehre über den Heiligen Geist nicht unbekannt oder neu. Ihr kenne sie unfehlbar aus dem goldenen Katechismus, aus den kirchlichen Predigten und sonntäglichen Christenlehren. Von Euch darf nicht gesagt werden, daß Euch der Heilige Geist ein unbekannter Gott sei. (*Act. apost. 17, 23*). Auch seid Ihr nicht wie die Jünger des hl. Johannes Bapt., etwa zwölf Männer zu Ephesus, die von sich dem hl. Paulus eingestanden: *Wir haben nicht einmal gehört, ob ein Heiliger Geist sei.* (*Act. apost. 19, 2*). Nein und nein, Ihr habt es oft gehört und wisset es genau, daß ein Heiliger Geist sein Dasein hat.

Doch ist die Klage nicht so unwahr, daß diese hochheilige und höchst heilsame Lehre zuwenig betrachtet, zuwenig im christlichen Leben gewürdigt und befolgt werde. Der Heilige Geist wird nicht nach Gebühr verehrt und verherrlicht, wird nicht nachhaltig angebetet und nicht in den verschiedenen Lebenslagen von Christgläubigen zuverlässig angerufen. Sogar Ernest Renan, der ungläubige Verfasser des „*Leben Jesu*“, erhob öfters gegen die Katholiken den Vorwurf, daß bei ihnen die dritte göttliche Person so ziemlich in Vergessenheit geraten sei. Diesen so ungerechten wie unmaßgebenden Vorwurf entkräftigen die ausgezeichneten wissenschaftlichen Werke der alten, neuen und neuesten Zeit über das Fortwirken des Heiligen Geistes im Gottesbau der katholischen Kirche².

¹ Send- und Lehrschreiben, Marburg, 1911. S. 541—588.

² Recht reichhaltig ist die Literatur über die Persönlichkeit, Gottheit, den Ausgang, Namen, Sendung und Einwohnung des Heiligen Geistes. Sieher gehören die literarischen Werke über die allerheiligste Dreieinigkeit im allgemeinen. Ludov. Billot S. J., *De Deo uno et trino*. Tom. II. Prati, 1895. Pag. 308 + 318. Eigens behandeln die Lehre über die dritte göttliche Person: Alha-

Der berühmte Prediger der anglikanischen Hochkirche, der später so gefeierte Heinrich Eduard Kardinal Manning (Mäning) soll vornehmlich durch das Studium über den Heiligen Geist katholisch geworden sein. Eines Tages kam eine Dame zu ihm und drückte ihre Bewunderung darüber aus, daß er noch nie über den Heiligen Geist gepredigt habe, und bat ihn, einmal auch über diesen gewiß wichtigen Gegenstand zu predigen oder sie sonstwie über diesen Punkt zu belehren. Manning sagte zu und griff sofort zu den theologischen Werken der Anglikaner, fand aber nirgends eine befriedigende Belehrung über den Heiligen Geist. Da nahm er katholische Dogmatiker zur Hand und siehe, darinnen fand er nicht nur die betreffende Lehre eingehend behandelt, sondern er fühlte sich gedrungen, auch die übrigen Partien jener Werke durchzunehmen, wobei er zur festen Überzeugung gelangte, daß die katholische Kirche die einzig wahre sei. Im Jahre 1850 ward er katholisch und erhielt die Priesterweihe. Im Jahre 1865 wurde der Konvertit Erzbischof von Westminster und 1875 Kardinal. Er verfaßte eine gediegene Schrift über die innere Sendung des Heiligen Geistes³.

Basilius, *De Trinitate et Spiritu Sancto*. (Die Ausgabe nach Migne 26, 1191 ff.) — Idem, *Epistola IV. ad Serapionem*. — Ambrosius, *De Spiritu Sancto ad Gratianum Augustum*. (*Opera omnia*. Tom. IV. Mediolani, 1879.) — Basilius, *De Spiritu Sancto und Contra Eunomium*. — Cyrillus von Jerusalem, *Catechesis 16 et 17*. — Didymus, *De Spiritu Sancto*. — Thomas von Aquino, *Contra Gentiles IV. 16 ff.* — Ein sehr guter Behelf zur leichteren Auffassung der griechischen Väter in unserer Doktrin ist Theodor Schermann, *die Gottheit des Heiligen Geistes nach den griechischen Vätern des 4. Jh.* Freiburg, 1901. (S. XII + 245).

Weiter sind hieher zu zählen die trefflichen Abhandlungen über den Heiligen Geist in allen größeren Dogmatiken (Franzelin, Heinrich, Scheeben, Pohle), in den kirchlichen Hand- und Konversations-Lexikons (Buchberger, Herder, Meßer und Welte), in den gelehrten Zeitschriften und Broschüren. Von den selbstständigen systematischen Druckwerken dieser Art seien angeführt: Gaume, *Die Lehre vom hl. Geiste*. Regensburg, 1864. — Franzelin, *Examen doctrinae Macarii Bulgakow de processione Spiritus Sancti*. Rom, 1876. — Joseph Hergenröther, Photius, Patriarch von Konstantinopel. 1867/69. 3 Bände. — Dr. Joh. Ev. Prunner, *Synopsis der dogmatisch-moraltheologischen Lehre von der Wirksamkeit des hl. Geistes*. Eichstätt, 1891. — Froget, *De l'habitation du St. Esprit dans les âmes justes*. Paris, 1901. — Ein gelungenes, ja klassisches Werk ist Moritz Meschler S. J., *Die Gabe des heiligen Pfingstfestes. Betrachtungen über den heiligen Geist*. Freiburg im Br. 1917. Aufl. 8. S. 560. — J. Deuß, *Der heilige Geist. Dogmatisch-ascetische Erwägungen über sein Wesen und seine Wirksamkeit in der Kirche und in der Seele der Gläubigen. Mit einem Anhang: Neuntägige Andacht zu Ehren des hl. Geistes*. Dülmen in W. 1896. Kl. 8°. S. X + 365. — P. Peter Winkler C. ss. R., *Vorträge über das Reich des Heiligen Geistes von Anbeginn, in der Fülle der Zeiten bis an's Ende der Welt*. Paderborn, 1907. Drei Bändchen. 245 + 280 + 265 Seiten. — Dr. Joseph Walter, *Der hl. Geist in seinen Gnaden und Gaben. Ein Belehrungs- und Betrachtungsbuch für das christliche Volk*. Klagenfurt, 1902. Kl. 8°. S. IX + 438. — Dr. Wilh. Reinhard, *Das Wirken des hl. Geistes im Menschen nach den Briefen des Apostels Paulus*. Freiburg im Br. 1908. 8°. S. XVI + 164.

³ *Internal Mission of the Holy Ghost*. London, 1875. Die Übersetzung in's Deutsche besorgte Dr. Chr. Stamm. Paderborn,

Teuerste! Wir katholische Christen besitzen in dem Glaubensschatze unserer heiligen Kirche die ganze und volle Wahrheit über das Dasein, Wesen und Wirken des Heiligen Geistes. Indes ist es aber nicht zu leugnen, daß uns diese gewichtige Wahrheit in ihrem vollen Umfange nicht genug klar zum Bewußtsein kommt. Wie selten denken wir an den Heiligen Geist und wie wenig beten wir zu ihm und wie schwach bauen und vertrauen wir auf ihn und rufen ihn an! Und dennoch ist die Anknüpfung des Heiligen Geistes die Hauptfrucht und die erste gesegnete Folge des Erlösungswerkes. Wer vermittelt uns die kostbaren Früchte dieser göttlichen Tat? Wer heiligt uns und macht uns zu Kindern Gottes? Wer befehligt uns und erhebt uns zu Erben des Himmels? Der Heilige Geist. Und wir verehren ihn so dürftig, danken ihm so spärlich, weil wir ihn zu wenig kennen. Vielleicht erklärt diesen Mangel einkleinwenig das Verhältnis, in dem wir zum Heiligen Geiste stehen. Das Verhältnis zum himmlischen Vater ist uns als seinen Kindern sachlicher. Jesus schreibt uns im Vater unser ja vor, ihn so zu nennen im Umgange mit ihm — so auch die Beziehung zum Sohn Gottes als unserem Heiland, Retter, Freund und Bruder, der auf Erden unter Menschen gewandelt. Der Heilige Geist steht zu uns in mehr geheimnisvoller, weil ganz geistiger Beziehung, die den Sinnen entrückt ist und nur den höheren Vermögen der Seele zugänglich erscheint. Der Geist weht, wo er will; du hörst seine Stimme, ohne zu wissen, von wannen er kommt und wohin er geht. (Joan. 3, 8). Zumeist sind es Symbole, wie Taube, Feuer, Wind, Junge, Wolke, die uns den göttlichen Geist versinnbilden und veranschaulichen.

Der Heilige Geist ist uns so nahe, und wir ahnen es kaum. Er lenkt und leitet nicht nur die Kirche, sondern er lebt auch in unserer Seele, er wohnt in unserem Leibe, er wirkt mit uns, nicht zwar sichtbar und fühlbar, wie einst der gottmenschliche Messias, aber doch wirklich und wahrhaftig, zwar auf eine geistige Weise, weil diese Weise, nachdem wir durch die vollbrachte Erlösung geistiger geworden sind, unserem dermaligen Zustande angemessener und naturgemäßer erscheint. Der Heilige Geist ist unter uns, und wir wissen es kaum. Nach der Himmelfahrt des Fleisch gewordenen Wortes Gottes, der zweiten göttlichen Person, ist die dritte Person, der göttliche Geist, auf die Welt gekommen, um das hochherhabene Werk Jesu fortzusetzen, dessen edle Früchte den Menschen mitzuteilen, es zu vollenden und zu krönen. Der Heilige Geist kommt in sein Reich, in sein Eigentum, aber die Seinen nehmen ihn nicht auf, weil sie ihn kaum kennen, weil sie seinen befehlenden Einfluß viel zu wenig beachten und würdigen. „Was die Lehre vom heiligen Geist betrifft“, schreibt Professor Josef Jung-

1877. Aberdies verfaßte der Kardinalerzbischof noch zwei Schriften zu Ehren des Hl. Geistes: Der Hl. Geist, der Heiligmacher, und Die zeitliche Sendung des Hl. Geistes.

mann S. J., „so ist es eine wiederholte Klage, daß derselbe in der Verkündigung des Wortes Gottes viel zu sehr in den Hintergrund tritt; eine natürliche Folge hiervon bildet die Tatsache, daß auch in dem Bewußtsein der meisten Christen und in den Übungen des religiösen Lebens die Erkenntnis des heiligen Geistes, die Würdigung seiner Wirksamkeit, die Sehnsucht nach ihm, das Gefühl des unbedingten Bedürfnisses seinem Lichte und seiner Kraft gegenüber in hohem Maße im Hintergrunde steht. Die erwähnte Vernachlässigung steht offenbar damit in nächster Beziehung, daß der Begriff und das rechte Verständnis des Übernatürlichen unserer Wissenschaft nahezu verloren gegangen sind.“¹

Ich selbst predigte in der kurzen Dauer meiner früheren seelsorglichen Tätigkeit nur zweimal über den großen Gnaden- und Gabenspender. Einmal sprach ich über die hohe Bedeutung des hehren Pfingstfestes und das zweitemal redete ich an einem Pfingstmontage über das gnadenvolle Walten und Wirken des von Christus herbeigerufenen Paraklets in der Kirche und in der menschlichen Seele. — Anlässlich der Erteilung des heiligen Firmungssakraments predigte ich wohl häufig von dem Heiligen Geiste. Sein Sakrament, die heilige Firmung, beleuchtete ich nach den verschiedensten Seiten hin. Ofters erklärte ich die sieben Gaben des Heiligen Geistes, einmal seine zwölf Früchte; zweimal besprach ich sein Wohnen im Himmel im Schoße der Gottheit, in der Schöpfung, in der Kirche und in den menschlichen Seelen. Mehrmals schilderte ich die Bedeutung des heiligen Feuers im alten Bunde und sein vollendetes Nachbild im neuen Testamente, wo der Heilige Geist in feurigen Zungen über den Aposteln erschien und sie heiligte und erleuchtete und mit seinen Gnadengaben reichlichst erfüllte. Im Sturmjahre 1895 erörterte ich den Priesteramts-Kandidaten den tiefbedeutsamen Ausspruch des göttlichen Lehrmeisters: Feuer bin ich gekommen auf die Erde zu senden und was will ich, als daß es brenne! Jedesmal lauschten die Zuhörer den Ausführungen mit Spannung, Rührung und Ausdauer zu.

In der jüngsten Zeit hob sehr und verbreitete weitestens die Devotion und Liebe zu Gott dem Heiligen Geiste der unsterbliche Papst Leo XIII. In seinem apostolischen Schreiben *Provida matris caritate* vom 5. Mai 1895 ordnete er Novenen zu Ehren des Heiligen Geistes an, um durch dessen Anrufung das Reich Gottes zu fördern und die Wiedervereinigung aller keherischen und schismatischen Sekten zu erreichen. Der Heilige Geist ist ja der Geist der Wahrheit und der Liebe, der Geist der Einheit und Eintracht. Aberdies beleuchtete Seine Heiligkeit Leo XIII. in seinem ausführlichen Rundschreiben *Divinum illud munus* vom 9. Mai 1897 nicht bloß

¹ Theorie der geistlichen Beredsamkeit. Innsbruck, 1895. Teil II. S. 11.

die Lehre über den Heiligen Geist eindringlich, sondern forderte alle Bischöfe des Erdkreises auf, dafür zu sorgen, daß die Gläubigen allerorts den Heiligen Geist immer besser erkennen und stets inniger verehren mögen. — Nicht genug! Im Jahre 1902 erging über Auftrag des Heiligen Vaters ein Schreiben der heiligen Ritenkongregation an alle Bischöfe, womit die im Jahre 1895 und 1897 anbefohlene Andacht zum Heiligen Geiste vor dem Pfingstfeste und während der Oktav desselben neuerdings in Erinnerung gebracht wird¹. Und so wird alljährlich zwecks Wiedervereinigung getrennter Christen vor Pfingsten eine Novene und nach Pfingsten eine Oktav, die beide mit vielen auch den armen Seelen zuwendbaren Ablässen bereichert sind, zum Lobpreise und Ruhme des Heiligen Geistes in allen Pfarrkirchen des Lavanter Bistums abgehalten.

Das Vorgebrachte bewog mich in dieser gährenden, heillosen Zeit zu der schwierigen geistigen Aufgabe. Wir bedürfen alle eines geistigen Beistandes, um vom Heiligen Geiste zu reden nicht gemäß seiner Würde, denn das ist unmöglich, sondern gemäß der untrüglichen Lehre der Kirche über ihren Lenker und Leiter. Darum bitte ich beim Beginne dieser geistigen Arbeit den Heiligen Geist um seinen göttlichen Beistand und Rat, auf daß ich von seinem Wesen, Wollen und Wirken richtig denke, geziemend schreibe, die Gläubigen darüber unverfälscht unterrichte, sie und mich für eine eifrigere Verehrung, innigere Anbetung und Anrufung unseres Heilmachers ansache und begeistere! Nicht bloß der Redner, sondern auch der Hörende bedarf der übernatürlichen Gabe des Verstandes, um nicht etwas anderes aufzufassen, als was gelehrt wird. Der Heilige Geist selbst hat in der heiligen Schrift und in der Erblehre geredet und er hat auch von sich geredet. Und dies wollen wir bedenken, beherzigen, betätigen.

Der Heilige Geist ersehe allernädigst durch sein Licht und seine Salbung, was diesem unzulänglichen Schreiben an beiden gebricht und mangelt. Ich baue auf die Rüstung mit der Kraft aus der Höhe (Luc. 24, 49) und vertraue auf die Kraft des Heiligen Geistes. (Act. apost. 1, 8). Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe, der du die Völker aller Sprachen in Einigkeit des Glaubens versammelt hast!

In Gott dem Heiligen Geiste Geliebteste!

Es ist ein Gott in drei Personen. Dieser Glaubenssatz ist das größte Geheimnis unserer heiligen Religion. Dieses Grundgeheimnis der Geheimnisse müssen wir mit demüthigem Glauben anbeten, aber nachweisen und begreifen können wir es nicht, weil es unsere natürliche Fassungskraft übersteigt. Beugen wir gern

unsere Kniee vor dem dreieinigen Gott und rufen wir mit dem hl. Augustinus aus der Tiefe unserer Herzen: „Drei mit einander gleiche und zugleich ewige Personen, einziger wahrer Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, der du in Ewigkeit und in einem unzugänglichen Lichte wohnst! Der du die Erde in deiner Macht gegründet hast und den Erdball in deiner Weisheit regierst, heilig, heilig, heilig Herr Gott Sabaoth, starker und mächtiger, gerechter und barmherziger, bewunderungslob- und liebenswürdiger, einiger Gott in drei Personen, von einerlei Wesenheit, Macht, Weisheit, Güte, einige und ungeteilte Dreifaltigkeit! Aller Ruhm, alle Macht, alle Ehre und Herrlichkeit sei Gott dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste!“²

Es gibt nur einen Gott, und in ihm sind drei Personen. Es ist nur eine und einzige göttliche Natur, die ewig, unendlich, allmächtig, die Quelle der Weisheit, Güte und Liebe ist. Aber diese eine göttliche Natur ist eigen drei Personen. Durch Mittheilung dieser unendlichen Natur von der ersten Person dem Vater durch Zeugung an die zweite den Sohn und vom Vater und Sohne durch gleichzeitige Hauchung an die dritte den Heiligen Geist sind alle drei und jede derselben im Vollbesitze der einen göttlichen Natur. — Der ewige Vater, im Besitze der unerschaffenen und alles erschaffenden göttlichen Natur, teilt dieselbe von Ewigkeit her ungeteilt dem Sohne mit. Diese zweite Person wird Sohn genannt, weil er durch den unendlichen Verstand gezeugt ist, durch den ihn der Vater als sein vollkommenstens Ebenbild setzt. Deshalb spricht der ewige Vater im Psalme zu ihm: Du bist mein Sohn, ich habe dich heute gezeugt. (Ps. 2, 7). Der hl. Apostel und Evangelist Johannes nennt mit Vorliebe die zweite Person das Wort. Im Anfange war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. (Joan. 1, 1). Wie nämlich das Wort wirklich das Bild und der Ausdruck des Gedankens ist, so ist der Sohn das vollendete Bild, das in der zweiten göttlichen Person hervortretende wesensgleiche Ebenbild des Vaters.

Wie nun der Sohn durch den göttlichen Verstand, so geht der Heilige Geist durch den göttlichen Willen aus oder durch die göttliche Liebe. Denn das Wollen ist im Grunde genommen nichts anderes als die Liebe. Man will das, was man liebt, und liebt das, was man will. Der Heilige Geist geht somit durch den Hauch der Liebe des Vaters und des Sohnes zugleich aus. Die Liebe, mit der sich die erste und die zweite Person ewiglich umfassen, ist die dritte ihnen wesensgleiche Person. Der Hauch der Liebe teilt ihr die göttliche Natur mit. Wie dies möglich, können wir uns nur höchst unvollkommen vorstellen, wenn wir bedenken, daß das Wohlwollen so recht der Hauch der Liebe ist, wie auch wir jenen, die wir wahrhaft lieben, Gutes wünschen, und je mehr wir sie lieben, desto mehr wünschen

¹ Kirchliches Verordnungs-Blatt für die Lavanter Diözese. 1902. Nr. VI. Absatz 32.

² Soliloquia animae ad Deum.

und wollen wir ihnen Gutes. Dabei ist aber unser Wille und unsere Liebe unvermögend, durch diesen Wunsch ihnen auch das wirklich mitzuteilen, was wir ihnen wünschen. Wesentlich anders verhält es sich mit dem Wollen und Lieben Gottes. Was Gott wünscht, das gibt er auch. Sein Wille, voll Güte und Liebe, ist auch ein Wille voll Gottesmacht. Der Hauch der Liebe also, der vom Vater und Sohne zugleich ausgeht, bleibt nicht ein leeres Wünschen, sondern schließt eine unendliche Liebe, ein unendliches Wohlwollen in sich ein; daher teilt er auch ein unendliches Gut mit.

Ein solches ist aber nur Gott allein. Daher wird durch diesen Liebeshauch des Vaters und des Sohnes zugleich die göttliche Natur an die dritte göttliche Person, den Heiligen Geist, mitgeteilt, der deshalb auch das ewige Pfand und Band der Liebe des Vaters und des Sohnes ist. Daher sein Personennamen *Spiritus*, der Gehauchte, der Hauch, der Geist. Und Heiliger Geist heißt er, weil alle Heiligkeit und Vervollkommnung von ihm ausgeht. Die Heiligkeit hat ihren Sitz im Willen, in der Liebe. In der Liebe Gottes gipfelt sogar die ganze Heiligkeit, weil sie uns Gott gleichförmig macht. Nun ist aber der Heilige Geist die gehauchte, unendliche, wesentliche Liebe Gottes selbst, daher der Sitz unendlicher Heiligkeit, einer Heiligkeit, die nicht bloß Gott ähnlich, sondern Gott gleich macht.

1. Somit sind wir meine Lieben, bei der Lehre über den Heiligen Geist angelangt, die besonders in diesem Osterfestbriefe vorgelesen wird, um für dieselbe eure Herzen zu gewinnen und zu entflammen. Diese Heilslehre läßt sich kurz und kernig mit folgenden Worten klarlegen. Der Heilige Geist ist die dritte Person, ausgehend zugleich vom Vater und Sohne. Er ist wahrer Gott. Er ist der Tröster, den Jesus Christus seiner Kirche zu senden versprochen und tatsächlich gesendet hat. Er regiert und eint die Kirche, heiligt die Menschen besonders durch die Sakramente, indem er ihnen seine Gnaden und Gaben und Früchte zuteilt, ihnen die Tugenden eingiebt und die Seligkeiten darbietet. Von ihm kommt jede Heiligkeit, weshalb er vorzugsweise der Heilige, der Heiliger, der Heilmacher genannt wird.

a) Zwei klassische Stellen bietet uns die heilige Schrift, die ja vom Heiligen Geiste inspiriert ist, welche uns klar und scharf nachweisen, daß der Heilige Geist die dritte göttliche Person ist, verschieden von dem Vater und dem Sohne. Person nennt man ein vernünftiges, freies Wesen, das auf sich selbst besteht und selbstständig handelt und um zu handeln keines Andern bedarf. Diese Begriffsbestimmung trifft offenbar zu bei dem Heiligen Geiste. Unser Herr und Heiland beauftragte seine Apostel: Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes! (Matth. 28, 19). In dieser Schriftstelle ist ganz genau der Heilige Geist unterschieden von dem Vater

und von dem Sohne — als eigene, als die dritte Person in der Gottheit, die der Ausdruck in nomine, im Namen bezeichnet. — Und der Adler unter den Evangelisten St. Johannes lehrt lichtvoll: Drei sind, die Zeugnis geben im Himmel: der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. (I. Joan. 5, 7). Nach diesem berühmten johanneischen Comma oder Abschnitt sind also drei im Himmel, die im ausgezeichneten Sinne die Macht zu erkennen, zu wollen und zu wirken und sonach Zeugnis zu geben im Himmel besitzen. Ferner sagt das Buch der Bücher vom Heiligen Geiste, daß er in der sichtbaren Gestalt einer Taube auf Jesus bei der Taufe im Jordan herabgekommen ist (Luc. 3, 22), daß er weiter über die Apostel sich in Gestalt geteilter feuriger Zungen herabgelassen (Act. apost. 2, 3) und später ihnen befohlen habe, den Saulus und Barnabas zum Apostelamt abzusondern (Act. apost. 13, 2—4), die sodann von ihm selbst ausgesandt worden sind.

Wir müssen unerschütterlich fest dafür halten, daß der Heilige Geist eine Person ist, weil ihm die heilige Schrift wie dem Vater und dem Sohne dieselben Merkmale des Denkens und Wollens, des Redens, Befehlens und Wirkens zueignet. Durch ihn, schreibt St. Paulus, dieses überfließende Gefäß des Heiligen Geistes, hat sich uns Gott geoffenbart, und er durchforscht alles, auch die geheimsten Dinge Gottes. (I. Cor. 2, 10). Derselbe Geist wirkt alles und teilt einem jeden mit, wie er will. (I. Cor. 12, 21). Er ist der Lehrer, der uns unterrichtet, der Tröster, der uns beruhigt. Sprach doch der Weltheiland zu den Jüngern: Wenn aber der Geist der Wahrheit kommen wird, wird er euch alles lehren. (Joan. 16, 13). Und Jesus machte den Seinen die ewig denkwürdige Verheißung: Ich will den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Tröster geben, daß er bei euch bleibe in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann; denn sie sieht ihn nicht, noch erkennt sie ihn. Ihr aber werdet ihn erkennen; denn bei euch wird er bleiben und in euch wird er sein. (Joan. 14, 16. 17). Aus dieser trostvollen Verheißung geht unfehlbar hervor, daß drei von einander unterschiedene Personen in der Gottheit sind. Eine, die bittet, die zweite, die gibt oder sendet, und die dritte, die gegeben oder die gesendet wird.

b) Noch eine zweite Wahrheit erhellt aus dieser hochwichtigen Schriftstelle, die bestimmte Wahrheit nämlich, daß der Heilige Geist vom Vater und Sohne zugleich ausgeht. Die katholische Kirche lehrt, daß die Person des Vaters durch sich selbst sei, das heißt, daß der Vater weder einen Anfang noch eine Ursache des Daseins hat. Die Person des Sohnes ist aber aus dem Vater von Ewigkeit gezeugt, das bedeutet, daß der Vater der ewige Urheber und die ewige Ursache des Daseins des Sohnes ist. Diese Zeugung erfolgt durch den ewigen Verstand des Vaters. Wie das Wort das Eben-

bild des Verstandes, so ist das göttliche Wort, die zweite Person, ein Abbild und Abglanz des Vaters. Ferner lehrt die irrtumslose Kirche, daß die Person des Heiligen Geistes vom Vater und Sohne von Ewigkeit ausgeht, daß er ihr gemeinschaftlicher Hauch (*πνεῦμα, spiritus*) ist oder daß Vater und Sohn die gemeinsame Ursache des Daseins des Heiligen Geistes sind. Der Wille des Vaters und des Sohnes oder ihre gegenseitige persönliche Liebe ist eine eigene, ist die dritte göttliche Person. Was Wunder, daß in der heiligen Schrift der Geist des Vaters zuweilen der Geist des Sohnes genannt wird. Zuweilen wird er vom Vater zuweilen von dem Sohne gefendet. Nicht ihr seid es, so beruhigte Jesus die zwölf Boten der Heilsworte wegen, die ihr redet, sondern der Geist eures Vaters, der in euch redet. (Matth. 10, 20). Und der Völkermissionär St. Paulus, der über 100mal den Heiligen Geist in seinen Briefen rühmlich erwähnt, schreibt an die Galater: Weil ihr Kinder seid, so sandte Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der da ruft Abba, Vater. (Gal. 4, 6).

Die gleiche Lehre über den Ausgang des Heiligen Geistes verkündete das zweite allgemeine Konzil oder das erste zu Konstantinopel, das da eigens in Sachen des Streites über die Person des Heiligen Geistes im Jahre 381 abgehalten ward. Die versammelten Kirchenfürsten riefen feierlich: „Wir glauben an den Heiligen Geist, den Herrn und Beleger, der von dem Vater (und dem Sohne) ausgeht, der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und lobgepriesen wird, der durch die Propheten geredet hat.“ Die ganze Lehre über den Heiligen Geist, wie besonders über dessen Ursprung und Ausgang, bezeugt unzweideutig das Symbolum Athanasianum oder jenes berühmte, von der gesamten Kirche wörtlich angenommene Glaubensbekenntnis des großen Erzbischofs von Alexandrien St. Athanasius — wie vermutet wird — worin es heißt: „Eine andere Person ist die des Vaters, eine andere des Sohnes, eine andere des Heiligen Geistes; aber nur eine Gottheit ist des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, die gleiche Herrlichkeit und ewige Majestät. — Der Vater ist von niemanden weder gemacht noch erschaffen noch erzeugt. Der Sohn ist bloß von dem Vater, nicht gemacht noch erschaffen, sondern gezeugt. Der Heilige Geist ist von dem Vater und dem Sohne weder gemacht noch erschaffen auch nicht gezeugt, sondern er geht vom Vater und Sohne aus.“ Diese Worte sind sonnenklar und benötigen keine Beleuchtung.

Als später unter den Griechen Irrlehrer auftraten, die da behaupteten, der Heilige Geist gehe vom Vater allein aus, wurden sie auf den sogenannten Unionskonzilien von Lyon 1274 und von Florenz 1438 von der Kirche anathematisiert, und es wurde das *Filioque* und vom Sohne mit Recht im Credo beigelegt. O, würde sich doch die griechische Kirche über die Wesenheit

des Heiligen Geistes belehren lassen, sie würde wieder wie ein grüner Ast am Baume der wahren Kirche aufblühen, belebt vom Heiligen Geiste, der von ihr ob dieses Glaubensfakes und ob der Verwerfung des römischen Primates gewichen ist! Die unheilvolle Spaltung wäre sogleich beseitigt. Der Heilige Geist ist ja ein Geist der Wahrheit und der Liebe, die allein entzweite Völker und getrennte Nationen dauerhaft zu vereinigen imstande sind.

c) Liebenswerteste! Ich darf es nicht unterlassen, Euch über die Appropriation oder Zueignung inbezug auf den Heiligen Geist kurz zu belehren oder Euch zu sagen, was der göttlichen Person des Heiligen Geistes besonders beigelegt wird.

Was immer in der Welt geschieht, wird nicht ausschließlich nur von einer Person der allerheiligsten Dreifaltigkeit gewirkt, sondern von allen. Was immer Gott wirkt, daran haben alle drei Personen gemeinschaftlichen Anteil so zwar, daß keine ohne die andere handelt, daß keine weniger als die andere wirkt. Dessenungeachtet werden einige Wirkungen, die Gott in der Welt hervorbringt, der ersten, wieder andere der zweiten und noch andere der dritten göttlichen Person zugeeignet. So wird die Erschaffung und Erhaltung der Welt für ein Werk des Vaters, die Erlösung des Menschengeschlechtes für ein Werk des Sohnes angesehen. Die Heiligung und Beseligung wird dem Heiligen Geiste zugeschrieben, weshalb er auch vorzugsweise der Heiliger, der Beseliger, Gott der Liebe, der Güte, der Barmherzigkeit genannt wird.

Diese lieblichen Namen erklären sich dadurch, daß die dritte Person aus der immanenten Tätigkeit des Willens, dessen Grundakt die Liebe ist, hervorgeht. Daher die Personennamen *amor, nexus Patris et Filii*, das heißt, hypostatistische Liebe, Liebesband zwischen Vater und Sohn, auch *donum Dei*, Geschenk Gottes, weil die Liebe Prinzip alles Schenkens, ja selbst Gabe und die erste Gabe ist. Die Liebe gibt sich als gewisse vitale, belebende Bewegung kund¹, daher die Bezeichnung des Ausgangs der dritten Person als Hauchung, die Bestimmung ihrer persönlichen Eigentümlichkeit als *Ge hauch werden* und der Name *Spiritus Sanctus* — *Spiritus* als Hauch der Liebe, *Sanctus*, weil dem Willen ebenso die Heiligkeit als die Vervollkommnung angehört, wie dem Verstande die Weisheit. Aus diesem Grunde werden der dritten Person zugeeignet die Attribute der Allgüte und Heiligkeit, sowie die Werke der Liebe, auch die Vollendung dessen, was die erste Person beschließt und die

¹ *Vitalis motio et impulsio.* (St. Thom. Aquin. Summa I. q. 27. ar. 4). — Prälat Schleyer, Der Heilige Geist in der göttlichen Schrift. Zusammenordnung sämtlicher Bibelstellen über den Hl. Geist. 46 Seiten. — Pfarrer Kaufmann, Namen des Hl. Geistes. (Heilig Geist-Blatt. Innsbruck, 3. August 1911. Heft 3. S. 68 f. Eine willkommene, der hl. Schrift entlehnte Zusammenstellung der Namen, die den göttlichen Geist als Quelle aller Gnaden und Tugenden kennzeichnen).

zweite ausführt, weil die dritte Person Versiegelung, Vollendung, Schlußstein der Trinität ist.¹ Also dem Heiligen Geiste werden solche Werke zugeeignet, aus denen in vorzüglichem Maße die Liebe Gottes zu den Menschen hervorleuchtet, weil es seine persönliche Eigenschaft ist, aus dem Vater und dem Sohne als deren wechselseitige Liebe hervorzugehen.²

Nicht wahr, meine lieben Christen, geheimnisvoll ist die gehörte Lehre über die dritte Person in der anbetungswürdigen Dreieinigkeit. Der beschränkte menschliche Verstand hätte sie niemals erkannt, wenn sie uns Gott nicht selbst geoffenbart hätte. Wir vermögen diese Glaubenslehre nicht zu ergründen, weshalb wir darüber nicht unweise grübeln wollen nach dem klugen Rate des weisen Salomon: Wer die Majestät erforschen will, der wird von ihrer Herrlichkeit erdrückt werden. (Prov. 25, 27). Hingegen wollen wir felsenfest dem Worte Gottes ohne eitles Nachforschen und nutzloses Grübeln glauben. Nach dem Auftrage des Sohnes Gottes sind wir nicht nur im Namen des Vaters und des Sohnes, sondern auch im Namen des Heiligen Geistes getauft. Und Christus versichert: Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden. (Marc. 16, 16). Da wir nun auch im Namen des Heiligen Geistes getauft sind, so müssen wir auch an diese göttliche Person glauben, damit wir selig werden. Der achte Artikel des apostolischen Glaubens sei uns stets hochheilig. *Credo in Spiritum Sanctum.* Ich glaube an den Heiligen Geist. Nach seinem ganzen Umfange und vollen Inhalte wollen wir ihn unentwegt und vorbehaltlos glauben, im Leben mutig bekennen und heldenhaft betätigen.

d) In der weiteren Entwicklung der Glaubenslehre über die dritte Person lehrt der katholische Katechismus, daß der Heilige Geist wahrer Gott ist. Diese grundlegende Lehre erweist unwiderlegbar die heilige Schrift an jenen Stellen, in denen sie den Heiligen Geist ausdrücklich Gott nennt oder ihm göttliche Eigenschaften und Kräfte beilegt. Ich will nur einige, aber solche anführen, die unseren Lehrsatz vollgiltig und durchschaubar bekunden.

Als Ananias seinen Acker verkauft und einen Teil des Geldes zu den Füßen der Apostel gelegt hatte, da erhob ihm der hl. Apostelfürst Petrus diese Hinterlist und rief: Warum hast du dein Herz dem Teufel versuchen lassen, dem Heiligen Geiste vorzulügen? Du hast nicht Menschen sondern Gott vorgelogen. (Act. apost. 5, 3. 4). Der Heilige Geist wird hier ausdrücklich Gott genannt. — Weiterhin schreibt die heilige

Schrift dem Heiligen Geiste solche Eigenschaften und Kräfte bei, die nur Gott allein besitzt. Sie nennt ihn den Lehrer der Wahrheit, der alle Wahrheit kennt und sie deshalb auch den Gläubigen untrüglich verkünden kann. (Joan. 16, 13). Klar und deutlich schreibt der Weltmissionär St. Paulus: Uns aber hat es Gott geoffenbart durch seinen Geist; denn der Heilige Geist erforscht alles, auch die Tiefen der Gottheit. So auch erkennt keiner, was Gottes ist, als nur der Geist Gottes. (I. Cor. 2, 10. 11).

Und St. Petrus nennt den Heiligen Geist den Urheber der heiligen Schrift und besonders der prophetischen Weissagungen. *Spiritu Sancto inspirati locuti sunt sancti Dei homines.* Vom Heiligen Geiste getrieben redeten heilige Gottesmänner. (II. Petr. 1, 20. 21). Das Buch der Weisheit sagt vom göttlichen Geiste, daß er die Erde erfüllt (Sap. 1, 7), und der Psalmist, daß er alles erhält und regiert. (Ps. 103, 30). Der zweite Apostelfürst nennt ihn allmächtig, schreibt ihm Wunder und Zeichen und alle außergewöhnlichen Gnadengaben zu, womit die Menschen beschenkt worden sind. (I. Cor. 12, 8—10). Zudem sagt er von ihm, daß er den Menschen rechtsfertige und heilige. (I. Cor. 6, 11). Alles dies kann nur Gott bewerkstelligen, folglich muß der Heilige Geist als der Vollzieher dieser Werke Gott und Herr sein.

Liebe Gläubige! Nach dem Vorgetragenen müssen wir zum Heiligen Geiste die göttliche Tugend des Glaubens haben, ihm göttliche Ehre und Anbetung erweisen. Gottes Sohn selbst sprach die furchtbare Drohung aus, daß die Lästerung wider den Heiligen Geist weder in dieser noch in der künftigen Welt wird vergeben werden. (Matth. 12, 31. 32). Wohl an denn! Bekennen und beten wir in aller Demut mit dem hl. Athanasius: „Eine ist die Gottheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, dieselbe gleiche Glorie und gleich ewige Majestät. Wie der Vater, so ist der Sohn und auch so der Heilige Geist. Unerchaffen ist der Vater, unerchaffen der Sohn, unerchaffen der Heilige Geist; unermesslich der Vater, unermesslich der Sohn, unermesslich der Heilige Geist. So ist der Vater Gott, der Sohn ist Gott, der Heilige Geist ist Gott. Der Vater ist Herr, der Sohn ist Herr, der Heilige Geist ist Herr.“

Sonach ist der Heilige Geist mit Gott dem Vater und dem Sohne einer Wesenheit und Natur. Er ist wahrer Gott. Und deshalb gebührt ihm göttliche Verehrung. Rufen wir also jederzeit in tiefster Ehrfurcht: Ehre sei Gott dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, wie es war im Anfange, jetzt und in alle Ewigkeit! *Tribus honor unus.* Eine Ehre den Dreien. Beten wir Gott den Heiligen Geist mit aller Demut und Inbrunst an; denn von ihm und durch ihn und in ihm ist alles, ihm sei Ehre in Ewigkeit! (Rom. 11, 36). Am Trinitätssonntage singt die Kirche im Fests-

¹ Johann Sachs, Heiliger Geist. (Kirchliches Handlexikon. München, 1907. Bnd. I. Spalte 1621 und 1622). — Simar, Heiliger Geist. (Weber und Welte's Kirchenlexikon. Freiburg im Br. 1888. Band V Spalte 210 ff).

² Catechismus romanus. P. i. c. 9. q. 7. *Cum Spiritus Sanctus a divina voluntate veluti amore inflammata procedat, perspicui potest, eos effectus, qui proprie ad Spiritum Sanctum afferuntur, a summo erga nos Dei amore oriri.*

offizium der Laudes die herrliche Antiphon, die so präzis die Lehre wiedergibt, daß die drei Personen nur ein Gott sind. Ex quo (Patre) omnia, per quem (Filium) omnia, in quo (Spiritu) omnia, Ipsi gloria in saecula! Loben wir den Heiligen Geist mit dem Munde, lieben wir ihn mit dem Herzen, verherrlichen wir ihn mit tugendvollem Lebenswandel, schenken wir ihm alles Vertrauen und Hoffen, hören wir auf seine Stimme, auf seine Einsprechungen und Eingebungen, als unserem Erleuchter, Heiligmacher, Beglückter und Beseliger!

2. Meine Lieben! Bisher haben wir alle, der Schreiber, die Leser und die Zuhörer, ausgerüstet mit der Kraft aus der Höhe, das geheimnisvolle innere Leben des Heiligen Geistes bewundernd betrachtet. Nunmehr wollen wir zu unserer Erbauung und Tröstung, zu unserer Erhebung und Seelenseligkeit sein gnadenreiches Wirken nach außen, sein Arbeiten in der Welt, in dem Menschen, in der Kirche erwägen.

a) Der Heilige Geist wirkte zu allen Zeiten und in allen Völkern wohlthätig und höchst heilsam. Auch unter den Heiden säete er Samen der Weisheit aus und erleuchtete einzelne Männer so, daß wir uns noch heute über den Scharfsinn und die Weisheit derselben wundern.¹ Wer staunt nicht an die griechischen Weisen Sokrates und Heraklit, Plato und Aristoteles? Wer liest nicht gern die römischen Philosophen Cicero, Seneca, Marcus Aurelius, ferner die Literaten Vergilius und Tacitus, um von den Weltweisen anderer Nationen zu schweigen, wie vom chinesischen Weisen Konfusse, dessen Ethik große und schöne Gedanken enthält, vom persischen Zirdusi und dergleichen?

b) Weil mehr und merklicher als bei jedem andern Volke wirkte der Heilige Geist unter dem israelitischen Volke, in welchem er große Männer erweckte, denen er heilige Dinge und mächtige Worte der Wahrheit in den Sinn legte, durch die er den künftigen Weltheiland vorher sagte und durch die er die ganze Welt belehrte und unterwies. Der Heilige Geist wirkte in den Patriarchen, führte Moses, weckte David und Salomon, erleuchtete die Verfasser der heiligen Bücher und bewahrte sie vor Irrthümern. Zumal redete der Heilige Geist durch die Propheten, wie wir Priester im Glaubensbekenntnisse der Messe beten, qui locutus est per prophetas. Er inspirierte die großen Seher Isaias und Jeremias mit Baruch, Ezechiel und Daniel, weckte die zwölf kleinen Propheten, unter denen der geistige Erneuerer seiner Zeit Joel seine Ausgießung am großen Pfingsttage vorherverkündete, wie dies St. Petrus in seiner ergreifenden Pfingstrede mit allem Nachdrucke be-

tonfte. (Act. apost. 2, 16—21). Aber nicht nur Geistesmänner, auch Geistesfrauen erweckte der Heilige Geist wie eine Mirjam (Exod. 15, 20), Debhora (Jud. 4, 4), Hulda (IV. Regg. 22, 14), Anna, Esther, Judith.

c) Als die Fülle der Zeiten kam, geschah es durch die Einwirkung des Heiligen Geistes, daß Jesus, der heißersehnte Messias, im reinsten Schoße der jungfräulichen Mutter Maria die Menschheit auf sich nahm und daß auf ihm als Menschensohn die Fülle aller Gnaden und Gaben ruhte. Bei der Taufe im Jordan durch den schon im Mutterleibe vom Heiligen Geiste von der Erbsünde befreiten hl. Johannes ließ sich der Heilige Geist in Gestalt einer Taube auf Christus herab. Er führte den Getauften in die Wüste, damit er sich durch Gebet und Fasten zum Antritte seines öffentlichen Lehramtes vorbereitete. Was Wunder, daß Jesus von sich selbst beteuerte: „Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat er mich gesalbt und mich gesendet, den Armen das Evangelium zu verkünden, zu heilen, die zerknirschten Herzens sind, den Gefangenen Erlösung zu verkünden, den Blinden das Gesicht, den Zerschlagenen die freie Entlassung, ein angenehmes Jahr und einen Tag der Vergeltung zu predigen.“ Jesus erklärte nämlich in der Synagoge seiner Erziehungsstadt Nazareth, daß die Weissagung des großen Isaias, betreffs der Ausstattung des Messias mit den Gaben des Heiligen Geistes, an ihm in Erfüllung gegangen ist. (Luc. 4, 16—21).

Der Heilige Geist erfüllte die hl. Elisabeth, daß sie Maria als die Mutter des Herrn begrüßte und pries; und Maria seine makellose Braut beteuerte er zum Gesange des erhabenen *Magnificat*.¹ Da der Tag, an dem ich diesen Hirtenbrief schreibe, das Fest Mariä Reinigung oder Lichtmeß ist, hebe ich besonders hervor, wie der Heilige Geist den betagten Simeon leitete, tröstete, ihn zum neugeborenen Messias führte, wobei der heilige Greis sein herrliches Abschiedslied von dieser Welt anstimmte und sang. Desgleichen erleuchtete der Heilige Geist die fromme Prophetin Anna, daß sie das göttliche Jesuskind sah, erkannte und anbetete. (Luc. 2, 26).

Überaus wohlthätig wirkte der Heilige Geist auf die Apostel ein. Jesus versprach seinen Jüngern, daß er ihnen nach seinem Heimgange zum Vater den Tröster senden, daß er ihnen den Paraklet geben und hinterlassen werde, der sie alles lehren und an alles erinnern werde, was sie von ihrem Meister gehört. (Joan. 14; 16, 7). Am wundervollen ersten Pfingstfeste war diese tröstliche Verheißung wahr geworden, wie wir im glorreichen Rosenkranz beten: Der uns den Heiligen Geist gesendet hat. Das letzte Geschenk des Himmels, der Heilige Geist, ist den Menschen zuteil geworden. Mit ihm ist nun das Wesen alles Wesens offenbar. Daß aus der

¹ Eigentlichlich ist des Philosophen und Märtyrers St. Justinus Lehre vom λογος σπερματικός. Auch die vorchristliche Welt sei nicht ohne jegliche Kenntnis der Wahrheit geblieben, habe ja der göttliche Logos die verfinsterte Welt erleuchtet, Samenkörner (σπέρματα) der Wahrheit ausgestreut. Darum hätten die Heiden in der Philosophie Bruchstücke derselben besessen. (Dr. Johannes Alzog, Grundriß der Patrologie. Freiburg im Br. 1888. S. 82. Num. 3).

¹ P. Johannes Janßen S. V. D., Maiblume zu Ehren der unbesleckten Braut des Hl. Geistes, des Gottes der schönen Liebe. 7. Aufl., Steyl, 1908. Kl. 8°. Seiten 308.

Himmelschar noch einer käme, wäre unnötig; denn alles ist jetzt klar. Der Geist des Herrn der Erde hat nunmehr den Erdkreis erfüllt.

Als die Apostel mit Maria am zehnten Tage nach der Himmelfahrt ihres Herrn gegen neun Uhr morgens im Hochsaale des Hauses auf Sion versammelt waren, siehe, da entstand plötzlich ein Brausen, wie das eines Sturmwindes, drang in den Saal und erfüllte das ganze Haus. Es erschienen den Versammelten zerteilte Zungen wie Feuer und ließen sich auf einem jeden von ihnen nieder. (Act. apost. 2, 1 ff). In diesem Sturmwinde, in diesen flammenden Zungen ergoß sich der Heilige Geist über die Apostel. Sie waren wie neugeboren, wurden geheiligt und erleuchtet, so daß sie zu reden anfangen in Sprachen, die sie niemals gelernt hatten. Er entzündete ihre Herzen mit himmlischem Feuer, benahm ihnen alle Furcht und Angst, erschloß ihnen die Kenntnis der Lehre Jesu, flößte ihnen den Mut und die Kraft ein zur unerschrockenen Verkündigung der ewig gültigen Heilswahrheiten. Die heiligen Sendboten waren sich des Besizes des Heiligen Geistes auch stets vollkommen und lebendig bewußt. Dies zeigten sie auf der ersten Kirchenversammlung zu Jerusalem, deren Beschlüsse sie mit den für immerwährende Zeit zur Norm gewordenen Worten einleiten: *Ἐδοξεν γὰρ τῷ ἁγίῳ Πνεύματι καὶ ἡμῖν. Visum est enim Spiritui Sancto et nobis.* Es hat dem Heiligen Geiste gefallen und uns. (Act. apost. 15, 28).

d) Mit der Herabkunft des Heiligen Geistes begann das öffentliche Wirken der heiligen Kirche, die Jesus Christus gegründet und erbaut. Diese Kirche regiert zu allen Zeiten der Heilige Geist, wie es ihr der göttliche Begründer und Erbauer mit den Worten versprochen: „Ich werde den Vater bitten und er wird euch einen anderen Tröster geben, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe.“ Und der göttliche Stifter setzte noch hinzu: Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommt, der wird auch alle Wahrheit lehren. (Joan. 14, 16; 16, 13). Daraus folgt notwendig, daß der ewige Sohn Gottes die katholische Kirche durch den Heiligen Geist lehrt, schützt, lenkt und leitet. Der Heilige Geist war gleich anfangs der katholischen Kirche geheimer Schutzherr und mächtiger Führer und wird es durch alle Zeiten bis zur Wiederkunft Jesu Christi bleiben. Er ist die Seele und das Herz der Kirche. Er gleicht der Feuerfäule, die den Israeliten den Weg ins gelobte Land zeigte.

Außerordentlich wohlthätig wirkte dieser Geist des Vaters und des Sohnes auf die ersten Christen zu Jerusalem, so daß sie in der Lehre der Apostel, im Brotbrechen und im Gebete verharrten, daß sie alles untereinander gemeinsam hatten und unter sich verteilten, daß sie täglich einmütig im Tempel weilten, Gott lobten, beim Volke beliebt waren und an Zahl stetig zunahmen. Sie waren ein Herz und eine Seele. (Act. apost.

2, 42—47; 4, 32). Welche Wonne und Glückseligkeit bei dieser Eintracht und Liebe! Einst waren sie Finsternis, nun aber sind sie Licht im Herrn geworden. Der Heilige Geist bewirkte diese ihre Umwandlung, erzielte alles Gute in ihnen. Von ihm kam jegliche Heiligkeit, jeder gute Antrieb, jede gute Eigenschaft, jede Tugend. Noch immer kommt alles, was bei dem Menschen Gutes und Heiliges im Herzen entsteht, vom Heiligen Geiste und wird von ihm in Vereinigung mit dem freien Willen des Menschen bewerkstelligt.

Katholische Christen! Sammeln wir uns etwas und zimmern wir uns dann aus den obigen vier Abschnitten gute Vorsätze und heilsame Entschlüsse! Da wir wissen, daß der Heilige Geist immerdar wohlthätig auf die Menschen eingewirkt hat und daß alles das Gute und Große, was je auf der Welt geschah und noch geschieht, ihm zugeschrieben werden muß, so müssen wir ihm dafür herzlichen Dank zollen. Danken wir ihm, daß er unsere Vorektern erleuchtet und ihnen den Weg zum zeitlichen Wohle und ewigen Heile gewiesen. Ohne diese gütige Einwirkung würden die Völker noch in der Gottvergeffenheit leben und herumirren.

Da ferner der Heilige Geist zu uns durch den Mund der Mutter Kirche redet, sie lehrt und an alles erinnert, was sie ihren Kindern vortragen soll, so sind wir vollständig sicher, daß sie uns die reine und wahre Lehre Jesu Christi verkündet. Die Menschen sind fehlbar, der Heilige Geist ist die ewige Wahrheit und die unendliche Weisheit, die nicht irren und trügen kann. Deshalb müssen wir die Lehre der Kirche unbedingt und rückhaltlos annehmen, sie fest glauben und nach ihr treu und gewissenhaft leben. Die Kirche ist die unfehlbare Lehrmeisterin der göttlichen Wahrheit, sie lehrt, was ihr der Heilige Geist eingibt. O, wie glücklich und wie so selig sind wir in der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche, die der Heilige Geist beständig mit der himmlischen Weisheit erleuchtet, beschirmt, stützt und stärkt!

3. Christliche Gläubige! Trostvolle Wahrheiten vernahmen wir bisher über den hochheiligen Geist. Aber nicht minder tröstliche und beseligende werden wir erfahren aus der Klarlegung, wie der Heilige Geist auf uns Priester und Laien so wohlthätig wirkt, daß er uns allen übergroße Gaben spendet und sich so gegen uns als den gütigsten Freund und liebevollsten Helfer bezeigt.

a) Die erhabenste Gabe des Heiligen Geistes an den Menschen ist die heiligmachende Gnade mit den eingegossenen Tugenden, die ihn heiligt und rechtfertigt, ihm ein übernatürliches Leben, die Kindschaft Gottes und das Erbe des Himmels erwirkt. Um das Leben der Kinder Gottes zu führen, verleiht er ihm die wirkliche, die beistehende Gnade, die da eine vorübergehende übernatürliche innere Hilfe Gottes zur Übung der Heilswerke

ist. Sie erleuchtet den Verstand und regt den Willen an, etwas zum ewigen Heile Ersprießliches zu tun.

Gnade überhaupt ist ein jedes Geschenk, das der Mensch ohne alles Verdienst empfängt. Eigentlich aber bezeichnet das Wort Gnade Gottes das, was Gott der Heilige Geist in uns wirkt, indem er uns mit seiner Hilfe zuvorkommt, uns, wenn wir geistiger Weise tot sind, wieder belebt, weckt und heilt. Alle Mittel, deren sich der Heilige Geist bedient, uns zu reinigen, zu rechtfertigen, zu heiligen, zu stärken und zu festigen, sind im Hauptworte Gnade enthalten. Alles dies wirkt der Heilige Geist in uns auf eine geheime, verborgene Weise ohne unser Verdienst, bloß aus reiner Güte und lauterer Liebe.

So hat sich der Mensch durch nichts verdient, daß er aus dem Wasser und dem Heiligen Geiste zum wahren und glückseligen Leben wiedergeboren ist. (Joan. 3, 3—6). Deshalb bemerkt der hochbegnadete Paulus: Ist aber Gnade, so geschah es nicht für Werke, sonst wäre Gnade nicht mehr Gnade. (Rom. 11, 6). Die Gnade Gottes ist also jene Hilfe, die uns der Heilige Geist zu einem tugendhaften, heiligen Leben erteilt. Die Gnade Gottes ist das unendliche Verdienst Jesu Christi. Der Gottmensch erwarb sie uns durch sein bitteres Leiden und Sterben am Kreuze. Der Heilige Geist aber verleiht sie uns, gießt sie uns in unsere Seele ein. Die Gnade Gottes ist das größte Geschenk. Sie ist zum ewigen Leben unbedingt notwendig. Wir müssen ausdrücklich wissen und glauben die sechste Grundwahrheit, daß nämlich die Gnade Gottes zur Erlangung der ewigen Seligkeit notwendig. Ohne die Gnade Gottes gleicht der Mensch einem Erdreich, dem zwar das Vermögen gegeben ist, allerlei Pflanzen und Gewächse hervorzubringen, die es aber nicht hervorbringt, wenn ihm Gott nicht Sonnenschein und Regen gibt. Ohne Gnade ist der Mensch wie der Rebzweig, der vom Stamme abgeschnitten ist, ähneln dem Auge ohne Licht, dem Vogel ohne Flügel, dem Schiffe ohne Segel, dem Wagen ohne Räder.

Die Gnade Gottes ist bei der Beneigntheit des Willens wirksam und sieghaft. Der Heilige Geist schafft in dem Menschen ein neues Herz. Durch sie wird er wiedergeboren. Sie belebt zum ewigen Leben, befähigt zur ewigen Glückseligkeit oder zur Anschauung Gottes. Sie erleuchtet den Sünder, bewegt ihn zur Buße und Besserung, zieht ihn zu Gott. Die Gnade ist mächtig und siegreich. Aus Feinden macht sie Freunde Gottes. Denken wir an Matthäus, Zachäus, Maria Magdalena, erinnern wir uns an den rechten Schächer, an Saulus, an Augustinus. Aus Saulus, dem wütenden Wolfe gegen Christus und die Christen, ward ein Paulus, der beherzteste Kämpfer für Jesus, der furchtloseste Verteidiger der Kirche. Aus dem grobsinnlichen Manichäer Augustinus wurde ein heiliger Bekenner, Bischof und Kirchenlehrer, der am geistreichsten über die Gnade geschrieben hat und deshalb *Doctor gratiae* genannt

wird. — Indes nötigt uns aber die Gnade keineswegs. Sie ist mächtig, beraubt uns aber nicht unseres freien Willens. Suchen wir sie! Widerstreben wir ihr nicht! Mit ihr können wir alles Böse überwinden und alles Gute vollbringen.¹

b) Geliebte Christen! Der Heilige Geist spendet uns die Gnade Gottes unmittelbar durch die Sakramente, mittelbar durch das heilige Messopfer, durch Sakramentalien, Ablässe, Gebete, Almosen und andere gute Werke. Die heiligen Sakramente sind die Mittel, durch die der Heilige Geist wirkt, indem er die heiligmachende Gnade neu verleiht oder sie vermehrt und dazu noch die jedem Sakramente eigentümliche wirkliche Gnade zuteilt.

In der Taufe wird der Täufling von der Erbünde befreit, in Christus als neues Geschöpf zum ewigen Leben aus dem Wasser und dem Heiligen Geiste wiedergeboren und geheiligt. Wer nicht durch das Wasser und den Heiligen Geist neugeboren wird, kann in das Himmelreich nicht eingehen, belehrte Jesus den staunenden Nikodemus. (Joan. 3, 5). — Die Firmung stärkt den Firmling im geistigen Leben durch den Heiligen Geist. Sie ist geradezu das Sakrament des Heiligen Geistes.² — Im allerheiligsten Altarssakramente werden wir mit dem Opferleibe Christi genährt und mit seinem Opferblute getränkt durch den Heiligen Geist, der ja die Menschheit Christi im Schoße Mariä gebildet.

Im Bußsakramente läßt uns der Heilige Geist die Sünden nach. Hauchte doch der von den Toten glorreich erstandene Heiland bei seiner Erscheinung am Osterabend seine Apostel an und sprach: Empfange den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen; denen ihr sie vorbehaltet, denen sind sie vorbehalten. In der heiligen Osterzeit muß wohl jeder dazu verpflichtete Diözesan dieses gnadenreiche Sakrament empfangen. Wir alle müssen

¹ In der Gnadenlehre orientiert den Leser vorzüglich das folgende, immer neue Auflagen erlebende Werk: Dr. Matth. Joh. Scheeben, Die Herrlichkeiten der göttlichen Gnade. Freiburg im Br. 1908. Achte Aufl. Die eilfte Auflage wird vom bestbekanntesten Dominikaner Albert Maria Weiß vorbereitet.

² Es fehlt nicht an bedeutenden Werken, die vom wissenschaftlichen wie vom praktischen Standpunkte aus dieses zweite Sakrament behandeln. Vitasses gelehrte und umfangreiche Arbeit befindet sich im XXI. Bande des Theologiae cursus completus bei Migne 546 ff. — Gründliche Monographien über das Sakrament der Stärkung bieten: Nepešny, Die Firmung. Passau, 1869 und Welz, Das Sakrament der Firmung. Breslau, 1847. — Neuestens stellten die Lehre von der heiligen Firmung in dogmatischer, historischer und liturgischer Beziehung dar: Dom Laurent Janssens O. S. B., La confirmation. Exposé dogmatique, historique et liturgique. Lille, 1888. — Dr. Max Heimbucher, Die heilige Firmung, das Sakrament des heiligen Geistes. Für den praktischen Seelsorger. Augsburg, 1889. 8°. S. IV + 328. — Mathew, Die Sakramente der orthodox-katholischen Kirche des Morgenlandes, 1898. — Johannes Bapt. Umberg S. J., Die Schriftlehre vom Sakrament der Firmung. Eine biblisch-dogmatische Studie. Freiburg im Br. 1920. Gr. 8°. S. 280.

beten: Vergib uns unsere Schulden! Der verlorene Sohn stand auf, um den Weg zu gehen, der zum Vater zurückführt. — In der heiligen Slung erlangt der Christ die notwendige Gnade zum Heile der Seele, öfters auch zum Wohle des Leibes. Der Kranke wird vom Heiligen Geiste auf den Weg in das Himmelreich bereitet und geführt. — In der Priesterweihe empfängt der Ordinand ganz besonders den Heiligen Geist, um die Geheimnisse Gottes würdig auspenden zu können, um zu sein der *minister Christi*, der *ad-iutor Dei*. — Im Sakramente der Ehe spendet der Heilige Geist den christlichen Eheleuten die Berufsgnade, um die vielen und großen Standespflichten gottgefällig zu erfüllen.

So, meine Lieben, erhalten wir durch die heiligen Sakramente die kostbarsten Schätze, die alle Güter und Kleinodien dieser Welt weit, weit übertreffen. Wir empfangen reichliche Gnaden. Und stehen wir bei Gott in Gnaden, kann uns keine Ungnade dieser Welt schaden. Verlieren wir die Gunst Gottes, hilft uns die Gunst der ganzen Welt ganz und gar nichts. Bitten wir also Gott den Herrn, daß er uns mit seiner Gnade versehen wolle! Empfangen wir aber auch mit allem Eifer und bester Vorbereitung die Sakramente, durch die uns der Heilige Geist seine Gnade in Fülle und Fülle unserer Seele eingießt, sie damit gleichsam durchströmt. In einer Zeit, wie die unsere ist, wo der Unglaube bald so verbreitet ist, wie der Sauerstoff, muß die Jugend auf die heilige Firmung bestens vorbereitet werden, um ihrer so großen und so vielen Gnadenwirkungen, zumal des lebendigen Glaubens, teilhaftig zu werden.¹

¹ Zahlreich sind die Schriften, welche die Firmung zum Zwecke des Unterrichtes behandeln, sei es für den Katecheten selbst, sei es für die lernende Jugend. Nepeřny, Firmungsunterricht. Kempten. S. 152. — P. S. Koneberg, Die heilige Firmung. Augsburg. 40 S. 5. Aufl. — G. Wolfgarten, Firmungsunterricht nebst gemeinsamer Andacht bei Auspendung des heiligen Sakramentes. Eisen (Ruhr). — Chr. Rhode, Anleitung zur Erteilung des Unterrichtes über das hl. Sakrament der Firmung. Regensburg. — F. S. Schröter, Vollständiger Unterricht über das hl. Sakrament der Firmung. Düsseldorf. 2. Aufl. — A. Beelenherm, Unterricht über die hl. Firmung nebst Andachtsübungen. Münster, 1862. S. 88. — F. Fischer, Die hl. Firmung. Ein Unterrichtsbüchlein für Schule und Haus. Wien. 27 Aufl. 39 S. — Idem, Himmellau. Lehrreiche Erzählungen, Vorbilder, Parabeln, Mahnungen, Gedichte für Firmlinge und Gefirmte. Wien. S. 396. — Schenz, Was kann geschehen, um zum Empfange der hl. Firmung die Kinder recht gründlich zu disponieren, bei Spendung dieses Sakramentes die äußere Feier zu erhöhen und die nachhaltige Wirkung dieses Gnadenmittels besser zu sichern. (Katholik. 1876. Hälfte II. S. 352 ff). — Dr. Julius Müllendorf, Ausführlicher Unterricht in Fragen und Antworten, nebst Erklärungen und Gebeten zum würdigen Empfange der hl. Firmung. Regensburg. 92 S. — Reinhold Albers, Veni, Sancte Spiritus! Komm, heiliger Geist! Belehrungen und Erzählungen über das heilige Sakrament der Firmung. Augsburg. Nr. 1. Für die Jugend. Paderborn, 1890. Seiten IV + 178. Ausgabe Nr. 2. Für Geistliche und Lehrer. Seiten V + 262. — P. Peter Fleißlin O. S. B., Der Schüler des hl. Geistes. Belehrung und Gebete für Firmlinge und Gefirmte. Einsiedeln, 1902. Kl. 4°. S. 192. — Adolf Bertram Fürstbischof von Breslau,

Auf den öfteren und täglichen Empfang des Liebes-sakraments, der heiligsten Eucharistie, muß im Sinne des vom Papst Pius X. seligen Angeedenkens am 20. Dezember 1905 unterzeichneten Dekretes der Konzilskongregation über die tägliche heilige Kommunion gegenwärtig nach Kräften gedrungen werden, auf daß das religiöse Leben sich erneuere, aufblühe und sich mächtig entfalte.² — Die ehrwürdigen Priester mögen zurzeit besonders ihres hochherabenen Berufes eingedenk bleiben, ihn mit Feuereifer ausüben, sie, die vom Heiligen Geiste so bevorzugt sind. In der Weihe zum Diakon hielt der Bischof seine Rechte über jeden einzelnen von ihnen und betete: Empfange den Heiligen Geist ad robur et ad resistendum diabolo et tentationibus eius! In nomine Domini! Und zum Priester wurde jeder Kandidat unter feierlicher Abingung des herrlichen Hymnus *Veni Creator Spiritus* gesalbt und später waren ihm vom Hohenpriester beide Hände auf das Haupt gelegt mit dem Flehen: Empfange den Heiligen Geist, denen du Sünden nachlassst, sind sie nachgelassen; und denen du sie behaltest, sind sie behalten.³ — Es erneuern den Heiligen Geist die christlichen Eheleute in sich, in ihren Kindern und in allen Hausgenossen! Der Geist der Frömmigkeit und der Furcht des Herrn, der Geist des Friedens und der Eintracht walte und herrsche in den Familien, auf daß die Scheidungen der Eheleute gänzlich aufhören und nicht noch zunehmen und sich vermehren, wie es

Mein Firmungstag. Den Gefirmten zum Geleit durchs Leben gewidmet. Freiburg im Br. Kl. 8°. S. 133.

² Josef Grassinetti, Das Gastmahl der göttlichen Liebe. München, 1909. Mgr. von Segur, Die heilige Kommunion in ihrem öfteren würdigen Empfang. Mainz. — Corn. M. Rechenauer S. D. S., Die kirchliche Reform des Kommunionempfanges durch das Dekret der Konzilskongregation vom 20. Dezember 1905 und dessen Ergänzungen. Pustet 1908. — P. Julius Vintelo S. J. (Übersetzt aus dem französischen von P. Josef Finster S. J.), Das Dekret über die tägliche Kommunion und die Pflichten der Prediger und Beichtväter. Saarlouis, 1910. 8°. S. 50. — Idem, Die öftere und tägliche Kommunion. Für die Männer. Saarlouis, 1911. — Idem, Die öftere und tägliche Kommunion für erwerbstätige Jünglinge. Saarlouis, 1911. — Idem, für erwerbstätige Jungfrauen. Saarlouis, 1912. — Idem, für christliche Frauen und Mütter. Saarlouis, 1912. — Idem, für gebildete Jungfrauen. Saarlouis, 1912. — Idem, Die öftere Kommunion der Kinder. Für Eltern und Erzieher. Saarlouis, 1912. — Idem, Das eucharistische Triduum. Ein Hilfsbuch für die Predigt über die tägliche Kommunion nach den Entscheidungen Sr. Heiligkeit Pius X. Saarlouis, 1911. 8°. S. 235. — Idem, Die öftere und tägliche Kommunion der Schüler. Für Priester und Erzieher. Saarlouis, 1911.

³ Dr. Franz Klafen, Der Heilige Geist im Priestertume. Primizpredigt. München, 1890. — Johann Zanssen, Priester der Gesellschaft des göttlichen Wortes, Seelenspeise für die Priester. 30 Betrachtungen über den hl. Geist und die hl. Sakramente. Steyl, 1890. Kl. 8°. S. 262. — Idem, Die starke Ceder des Libanon oder der Priester in der Einsamkeit mit Gott. Zu Ehren des hl. Geistes. Steyl. 1896. Kl. 8°. S. 410. — Augustinus Egger, Die Hingabe des Priesters an den dreieinigen Gott. Einsiedeln, 1901. S. 204. Der IV. Teil umfaßt die Hingabe an den hl. Geist. — P. Joseph Schneider aus dem Redemptoristen Orden, Die sieben Gaben des heiligen Geistes. Dülmen, 1899. Siebente Aufl. 272 Seiten.

bisher unseliger Weise der Fall war. Der Geist herrsche über das Fleisch!

4. Liebenswerte Lavanter! Eine über alle Maßen kostbare Gabe des Heiligen Geistes ist die Gnade, die er uns zumal durch die heiligen Sakramente schenkt und vermittelt. Doch noch herrlichere Gaben spendet uns der Heilige Geist. Vornehmlich ist es sein Wohnen in uns. Er läßt sich zu uns herab und erhebt uns zu sich. Irgendwo habe ich von einem eigentümlichen Bau des Thrones gelesen, auf dem Karl der Große bei feierlichen Gelegenheiten in vollem Glanze seiner Hoheit sich zeigte. Wenn nämlich ein Fürst oder Gesandter an der untersten Stufe dem Kaiser huldigte, ward eine verborgene Vorrichtung in Bewegung gebracht, wodurch der Sitz des Herrschers sich senkte. Darauf saßte dieser den unten Ankehenden huldvoll bei der Hand und hob ihn mit sich empor, indem der Sitz wieder in die Höhe stieg. So ward die Herablassung des Hohen zu dem Niedern vorgebildet.

Die Anwendung auf unendlich größere geistige Verhältnisse liegt nicht fern. Dem Herrn und Gebieter, der im unzugänglichen Lichte wohnt, vermag kein Irdischer zu nahen, sofern nicht der Unendliche selbst in der Heiligkeit seiner Liebe zu seinen geistigen Geschöpfen sich herabläßt, um sie zur Fülle des Lebens hinan zu heben. „Wenn ich erhöht sein werde“, sprach der Gottes- und Menschensohn, „werde ich alles zu mir ziehen“. Als die Zeit zur Erfüllung dieser Verheißung gekommen, gebot er seinen Jüngern: Harret in der Stadt, bis ihr angefan sein werdet mit der Kraft aus der Höhe!

a) Die uns aus der Tiefe zur Höhe erhebende Gnade (althochd. genâda, Niederneigung, Geneigtheit), die uns himmelan ziehende Kraft ist der Heilige Geist, der sich zu uns herabläßt, in uns wohnt und zwar zuerst in unserer Seele, *dulcis hospes animae*.¹ Wisset ihr nicht, fragt St. Paulus die Korinther, daß ihr ein Tempel Gottes seid und der Heilige Geist in euch wohnt? (I. Cor. 3, 16). So ist der Heilige Geist der Urheber, wenn uns gute Gedanken in den Sinn kommen, wenn fromme Gefühle und Vorsätze in uns entstehen. Er ist es, der unseren Geist weise macht, unser Herz anregt und zur Erfüllung der göttlichen und kirchlichen Gebote bewegt.

Der Heilige Geist belehrt unseren Verstand. Nennt doch Jesus den Heiligen Geist einen Lehrer der Wahrheit. Dieser Lehrer lehrt uns die wahre Weisheit, erleuchtet unseren Verstand, damit wir den Willen Gottes erkennen. Er rät uns, was wir tun sollen, um uns selbst und andere zu heiligen, was ja unser Endzweck und Ziel ist. Der Heilige Geist bewegt auch unseren Willen, daß wir das tun, was wir mit seiner Hilfe Wahres und Gutes kennen gelernt haben. Er wirkt in

uns sowohl das Wollen wie auch das Vollbringen nach seinem guten Willen. (Philip. 2, 13). Was wir also Gutes verüben, das vollbringen wir mit dem Beistande des Heiligen Geistes. Er erweckt hl. Jünglinge und Jungfrauen, hl. Männer und Frauen, beruft hl. Priester und Ordensleute, hl. Bekenner und Blutzeugen.

b) Nicht genug! Höret und staunet! Auch unser Leib ist eine Wohnung des Heiligen Geistes. Diese Wahrheit ist heute wenig bekannt. Der große Bölkerapostel lehrt sie klar und offen. Wisset ihr nicht, daß eure Glieder ein Tempel des Heiligen Geistes sind, der in euch ist und den ihr von Gott habet, und daß ihr nicht euer eigen seid? (I. Cor. 6, 19). Welche Auszeichnung für uns, daß der Heilige Geist auch unseren Leib zu seiner Wohnstätte macht und darinnen gemeinsam mit dem Vater und dem Sohne thronet. Wie müssen wir den Körper rein und keusch und heilig halten, auf daß er eine würdige Wohnung des Heiligen Geistes sei! Ansonsten trafe uns die schreckliche Drohung des hl. Paulus: Wenn aber jemand diesen Tempel verlegt, den wird Gott vernichten. Si quis templum Dei violaverit, disperdet illum Deus. Templum enim Dei sanctum est, quod estis vos. (I. Cor. 3, 16. 17). Bleibt aber unser Leib ein unversehrtes Heim des Heiligen Geistes, dann wird er einst glorreich auferstehen. „Denn wenn der Geist Gottes, welcher Jesum von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird der, welcher Jesus Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen um seines Geistes willen, der in euch wohnt.“ (Rom. 8, 11).

c) Der in uns persönlich wohnende Heilige Geist tröstet uns, wie ihn ja der menschgewordene Sohn Gottes den Tröster nennt. Als Jesus Christus diese Erde verlassen und zu seinem himmlischen Vater zurückkehren wollte, sah er, daß sich seine Jünger darob sehr betrübten. Er tröstete sie damit, daß er sie nicht als Waisen zurücklassen, sondern ihnen einen Tröster senden werde, auf daß er bei ihnen bleibe in Ewigkeit. (Joan. 14, 16). Dieser verheißene und wirklich gesandte Paraklet tröstete die Apostel, tröstete die Christgläubigen aller Zeiten und Zonen, tröstet auch uns und wird alle gottesfürchtigen Gläubigen unablässig trösten und ermutigen. Er verleiht den Frommen einen Frieden, wie ihn die Welt nicht geben kann. Und dieser Friede erzeugt in den Herzen eine Freude, die alle Freude der Welt übertrifft und dem damit Erfüllten schon auf Erden den Himmel fühlen und verkosten läßt.

Andächtige! Da der Heilige Geist unsere Seele und unseren Leib bewohnt, so daß wir wahrhaftig sein Heiligtum sind, deshalb dürfen wir diesen heiligen Prachtbau durch keine Sünde entweihen und entheiligen. Nur solange der Gerechte im Stande der heiligmachenden Gnade sich bewahrt, wird er den Heiligen Geist bei sich haben. Als einst der Tempel zu Jerusalem in Feuerflam-

¹ Dr. P. Oberdoerffer, De inhabitatione Spiritus Sancti in animabus iustorum. Tornaci, 1890. Gr. 8°. Seiten 131.

men aufging, soll man leise Stimmen vernommen haben: Lasset uns von hinnen ziehen! Es waren die himmlischen Schutzgeister, die das Heiligtum verließen. So mögen wohl auch die himmlischen Geister reden, wenn der Christ den Tempel seines Herzens durch die Todssünde zerstört und der Satan mit sieben bösen Geistern dort einkehrt. Christen! Ihr seid nach dem denkwürdigen Aussprüche des hl. Petrus der göttlichen Natur teilhaftig, *divinae consortes naturae*. (II. Petr. 1, 4). Möget ihr dieselbe bewahren und den Heiligen Geist nicht durch die Sünde vertreiben!

Da wir weiterhin wissen, daß der Heilige Geist unser Lehrer ist, so bitten wir ihn inständigst, daß er mit seinem Lichte uns erleuchte und beistehe, damit wir immer weiser und verständiger werden. Rufen wir ihn anhaltend an, daß er unseren Willen zum Guten führe und ihn dafür einnahme, kräftige, geschickt und beweglich mache! Fühlen wir uns niedergebeugt und trostlos, erheben wir unser Gemüt himmelan zum Heiligen Geiste, und er wird uns sicherlich Trost und Ruhe verleihen, wird uns in Nöten und Trübsalen laben und erquicken!

5. Vielgeliebte! Neben den unvergleichlich kostbaren Schätzen, von denen oben die Rede war, spendet uns der Heilige Geist noch andere hohe Güter, wie seine Gaben und seine Früchte, aus denen seine Seligkeiten entspringen und sich ihnen anschließen.

a) Die Gaben des Heiligen Geistes, die übernatürliche Zustände sind, die uns geneigt machen, dem Heiligen Geiste willig zu folgen, sind nach dem redegehaltigen Isaias, dem Evangelisten des alten Bundes, sieben: Die Gabe der Weisheit und des Verstandes, des Rates und der Stärke, der Wissenschaft und der Frömmigkeit und der Gottesfurcht. (Is. 11, 2. 3). Siebenfach ist der Strom des Heiligen Geistes, siebenfach sind seine Gaben, wie die Farben des Regenbogens, des Zeichens des Gottesfriedens.

Nach der Meinung des großen Weisen von Hippo, St. Augustinus, wäre für uns die umgekehrte Ordnung der sieben Gaben zu betonen, nicht wie beim Mesias, der mit ihnen und zwar der höchsten bis zur letzten ausgestattet war. Wir sollen vorerst nach der Furcht Gottes, die der Anfang der Weisheit ist, streben. Dennoch will ich sie kurz erläutern in der Reihe, wie sie in der heiligen Schrift gegliedert sind. Diese Ordnung ist im Wesen der Gaben aufs beste begründet. Brüder, rufe ich mit Sankt Paulus, was aber die Geistesgaben betrifft, so will ich euch nicht ohne Belehrung lassen! (I. Cor. 12, 1). Wir brauchen nicht nur eine oder die andere der sieben Gaben, nein, wir brauchen sie alle sieben.

Die Gabe der Weisheit und des Verstandes beziehen sich vorzüglich auf Gott. Die Weisheit lehrt uns Gott in seiner Herrlichkeit und Vollkommenheit kennen, bewundern und lieben und alles nach dieser Erkenntnis und Liebe beurteilen und wertschätzen. Die

wahre Weisheit sucht nur die Ehre Gottes und das Heil der unssterblichen Seele und wendet dazu die tauglichsten Mittel an. Sie ist jene Weisheit, um die Salomon einst gebeten (III. Regg. 3, 4) und in der die Heiligen glänzten und berühmt wurden. Wohl mag mancher mit seiner Weltweisheit die wahren Weisen Gottes verspotten, doch es wird sich erfüllen einst das Schriftwort: Wir Toren hielten ihr Leben für Unsinn und ihr Ende für schimpflich! Siehe, wie sie unter die Kinder Gottes gezählt sind! (Sap. 5, 4). — Die Gabe des Verstandes leiht uns die Kraft, die göttlich geoffenbarten Wahrheiten in ihrem Zusammenhange zu erfassen und in deren Sinn tiefer einzudringen, so daß wir sie fest glauben, wenn wir sie auch nicht begreifen, wie die Geheimnisse der katholischen Religion, die über unseren Verstand gehen. Mit dieser Gabe geschärfter Verstand sieht die göttlichen Dinge ganz anders als ohne dieselbe. Wie ein Glasgemälde im Dunklen unregelmäßig erscheint, mit vielen Strichen kreuz und quer, hin und her, wie farblos, aber beim Ausleuchten der Sonne in schönster Ordnung und herrlichster Farbenpracht erstrahlt, so sieht auch unser Verstand in dem Lichte dieser Gabe alles, was ihm früher Unordnung war, in der schönsten Ordnung. Der Heilige Geist leuchtet in den dunklen Verstand hinein, wie die Sonne ihre Strahlen durch das Dickicht des Waldes sendet und ihn erhellt. Von dieser Gabe kommt es, daß gar mancher einfältiger, unstudierter Mensch von der Religion und den göttlichen Dingen vielmehr versteht, als die sogenannten Gelehrten. Und unschuldsvolle Kinder lernen mit Leichtigkeit den Katechismus. Oft sind es nicht berühmte Prediger oder Geistesheroen gewesen, die viele für die Kirche gewonnen haben, sondern einfältig demütige Diener Gottes wie Franziskus von Assisi, Hieronymus Amilianus, Alphons Rodriguez. Die hl. Katharina sprach vor dem Richterstuhle des Kaisers Maximin mit solcher Weisheit, Überzeugungskraft und Salbung, daß die fünfzig Weltweisen, die auf Befehl des Kaisers mit ihr streiten und sie wiederlegen sollten, Christen wurden und für ihren Glauben auch starben.

Die Gabe des Rates hilft uns in zweifelhaften und schwierigen Fällen das zu wählen, was Gott gefällt, seine Ehre vermehrt und unser Heil sichert. Wer diese Gabe besitzt, ist ein großer Wohltäter für die Mitmenschen. Der Rat ist ein hochedles Geschenk des Heiligen Geistes für alle, besonders aber für jene, die in hohen Ämtern stehen und von deren Anordnungen das wahre Wohl unzähliger Menschen abhängig ist. Zum hl. Bernardus kamen in sein Kloster Clairveaux Abgesandte aus allen Ständen, um ihn, die Fundgrube heilsamer Räte, zu befragen. Päpste und Könige, Bischöfe und Fürsten baten um seinen Rat. Der alte Tobias sagte sterbend zum jungen Tobias: Mein Sohn, bitte Gott, daß er alle deine Wege lenke und daß alle deine Ratsschlüsse in ihm bleiben. (Tob. 4, 20). In herben Nöten wenden wir uns an die

Braut des Heiligen Geistes, an Maria, auf daß sie als Mutter des guten Rates uns diese goldene Gabe von ihrem Inhaber erbittet! — Die Gabe der Stärke befähigt uns, die auf dem Wege des Heiles sich aufstürmenden Schwierigkeiten zu überwinden, die Hindernisse und Hemmnisse, die sich unserem Streben nach christlicher Vollkommenheit oft entgegenstellen, zu besiegen und das Gute durchzuführen. Kraft dieser Gabe bewältigen wir die Versuchungen zum Bösen, harren wir mutig aus in der Tugend, in der Übung guter Werke, in der Ertragung des Harten und Schweren, der Heimsuchungen und Prüfungen. Diese köstliche Gabe besaßen die hl. Märtyrer am auffallendsten.

Die Gabe der Wissenschaft hilft uns eine feste Überzeugung von der Glaubwürdigkeit der geoffenbarten Wahrheiten zu erlangen und zu erkennen, was wir tun oder lassen sollen. Sie macht uns geeignet, unsere Pflichten gegen Gott, gegen uns selbst und den Nächsten zu erfüllen. Sie ist eine teure Gabe, und glücklich derjenige, der sie besitzt. Er erkennt die Feinde seines Heiles und widersteht ihnen. Der Heilige Geist teilt oft diese Gabe einfachen Leuten mit, daß sie in der Kenntnis der Heilswahrheiten große Weltgelehrte überragen. Dies bezeugt die Lebensgeschichte der Heiligen zur Genüge. Um solche Wissenschaft fehle der hl. Thomas von Aquino, der Fürst der Schule. Alles Wissen kommt von Gott und muß daher auch wieder zu Gott führen. Baco von Verulam fällt ein grundwahres Urteil: „Halbes Wissen führt von Gott ab, ganzes Wissen führt zu Gott hin“. Das lehrt auch die Erfahrung. Wahre, tiefe, gründliche Wissenschaft hat die katholische Religion nicht zu fürchten; die natürliche Erkenntnis kommt zum Verständnisse des Übernatürlichen, sie steigt langsam auf den Stufen des Forschens zu Gott empor. Nur das Halbwissen ist jeder wahren Erkenntnis gefährlich.

Die Gabe der Frömmigkeit bestimmt den Menschen, daß er gern an Gott denkt, seinen Namen heiligt, seine Ehre befördert und vermehrt. Der Fromme betet gern, kommuniziert gern, dient Gott eifrig und findet in diesem Dienste Glück und Freude, Trost, überschwengliche Süßigkeit und Seligkeit. St. Paulus lobt die Frömmigkeit nicht wenig, indem er zu seinem Schüler Timotheus spricht: Ube dich in der Frömmigkeit! Sie ist zu allem nützlich und hat die Verheißung dieses und des künftigen Lebens. (I. Tim. 4, 8). Die Gottseligkeit macht den Menschen Gott angenehm, lieb und teuer, und erwirkt ihm den himmlischen Vatersegen. Beispiele sind uns die hl. Rosa von Lima, das Dreigestirn der Jugendheiligen: St. Aloisius, der hl. Stanislaus Kostka, der hl. Johannes Berchmanns. — Die siebte und letzte Gabe, die Furcht des Herrn, bewegt und hilft uns, aus Ehrfurcht vor der Majestät Gottes alles zu meiden, was ihm mißfällig sein könnte. Der Gottesfürchtige hütet sich vor der Sünde als Beleidigung Gottes und liebt kindlich Gott den Herrn. Diese Gabe ist die Quelle unbe-

schreiblicher Seligkeit. Selig der Mann, der den Herrn fürchtet! (Ps. 111, 1). Deshalb beteuert der alttestamentliche Prediger: Der Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn. (Eccli. 1, 16).¹

So hell leuchtet der siebenarmige Leuchter im Tempel der Seele. So ergiebig fließt der Heilige Geist, so reichlich strömt er, so maßlos teilt er mit, wenn er darum eifrig gebeten wird. In den sieben Bitten des Vaterunfers, das da ist das Brevier des ganzen Evangeliums und das Kompendium von allem dem, was wir als Kinder von unserem himmlischen Vater erbitten können und sollen, sind die sieben Gaben des Heiligen Geistes miteinbegriffen und sind nach dem Befehle Christi an die Seinen mitzuersehen.

Der seraphische Lehrer St. Bonaventura betont den Zusammenhang der sieben Gaben und der sieben Bitten im Gebet des Herrn. In der ersten Bitte wird unsere Heiligung erbeten, und zwar in der Gabe der Furcht des Herrn: Vater unser, der du bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name! Dies geschieht nach dem Propheten Isaias: „Der Herr der Heerscharen heiligt, ist euer Schrecken und eure Furcht.“ — In der zweiten Bitte, zukomme uns dein Reich, wird die menschliche Seligkeit erbeten, welche durch die Gabe der Frömmigkeit bedingt ist. — In der dritten Bitte, dein Wille geschehe, wird auf Grund der Gabe der Wissenschaft die Erfüllung des göttlichen Gesetzes erbeten, denn die Gabe der Wissenschaft lehrt, das Gute zu tun und das Böse zu meiden.

In der vierten Bitte wird die Gabe der Stärke erbeten mit den Worten, gib uns unser tägliches Brot; denn der Psalmist sagt: Das Brot stärkt das Herz des Menschen. (Ps. 103, 15). — In der fünften Bitte wird auf Grund der Gabe des Rates der Nachlaß der Sünden erbeten: Vergib uns unsere Schulden wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. — In der sechsten Bitte wird die Abwendung von feindlicher Hinterlist durch die Gabe des Verstandes mit den Worten erbeten: Führe uns nicht in die Versuchung. — In der siebten Bitte wird die Unterjochung der fleischlichen Begierlichkeit durch die Gabe der Weisheit mit den Worten erbeten: Sondern erlöse uns von dem Abel. Amen. Unmög-

¹ S. Bernardus, Sermo de donis Spiritus Sancti. — Dionysius Carthusianus, De donis Spiritus Sancti; inflammatorium divini amoris. Ubiorum Coloniae, 1532; de vita et fine solitarii. Coloniae Agrippinae, 1559. — Von der Leitung des heiligen Geistes und von der Willigkeit derselben zu folgen. Nach P. Ludwig Vallemant S. J., bearbeitet von P. Frederick William Faber, deutsch herausgegeben von Karl B. Reiching. Regensburg, 1859. S. 121 bis 220. — Dr. Car. Weiß, S. Thomae Aquinatis de septem donis Spiritus Sancti doctrina. Viennae, 1895. — Dr. Joseph Regler, Die sieben Gaben des heil. Geistes in ihrer Bedeutung für das christliche Leben unter Zugrundelegung des hl. Thomas von Aquin. Regensburg, 1899. 8°. IV + 397 Seiten.

lich ist es, daß die Seele die Begierlichkeit bezähmt, wenn sie nicht von der Gabe der Weisheit erfüllt ist.¹

Die sieben Gaben des Heiligen Geistes sind im stärksten Gegensatz zu den verderblichen Beschreibungen des unheiligen, des bösen Geistes, dessen Einwirkungen auf die Seele grundverschieden sind gegenüber den Einwirkungen des Heiligen Geistes. Wie dieser durch seine sieben Gaben die Seele fähig und geneigt macht, seine himmlischen Einwirkungen in sich aufzunehmen und so ganz von ihm sich leiten zu lassen, so verleitet der Satan durch seine sieben Gaben, die sieben Hauptsünden, das Menschenherz, den Eingebungen des bösen Feindes Gehör zu schenken und sich allmählich ganz von ihm lenken zu lassen.

Durch die sieben Hauptsünden, die Hoffart und den Geiz, die Unkeuschheit, den Neid, die Unmäßigkeit, den Zorn und die Trägheit, die alle die Quelle vieler anderen Sünden sind, beherrscht der Satan des Menschen Herz gar gewaltsam. Wie durch sieben Pforten geht er in denselben ein und aus. Durch diese Hauptleidenschaften trachtet er die Seele für die sieben Gaben des Heiligen Geistes unempfänglich zu machen und sie so völlig zu überwältigen. Hat doch der Satan die ersten Menschen im Paradies zur Hoffart und zu ihren schweren Folgen verführt und hat sogar den Sohn Gottes zu täuschen versucht. Der Heilige Geist besäet reichlich mit seinen Gaben des Menschen Herz. Nun kommt der böse Feind und streut das Unkraut hinein durch die sieben Hauptsünden, wodurch der Gnadensame des göttlichen Geistes erstickt wird und der giftige Same aufkeimt, blüht und zur Reife gelangt.

In ganz besonderer Weise arbeitet aber der böse Geist dem Heiligen Geiste durch die sogenannten sechs Sünden wider den Heiligen Geist entgegen. Der höllische Fürst stößt vermessenliches Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit dem Menschen ein, auf daß er die Liebe, Güte und Barmherzigkeit Gottes schändlich mißbraucht und sich nicht bekehrt, sondern sein Sündenleben fortführt, bis es für ihn keine Barmherzigkeit mehr gibt. — Ferner flüstert der Lügengeist dem Menschen Gedanken voll Kleinmut ein, an Gottes Gnade zu verzweifeln. Doch jeder Sünder kann durch Reue und Buße Verzeihung erlangen. „Wenn der Gottlose Buße tut“, spricht der Heilige Geist durch den Mund des großen Propheten Ezechiel, „für alle seine Sünden, die er begangen, und alle meine Gebote hält und Recht und Gerechtigkeit übt, so soll er leben, ja leben und nicht sterben. Aller seiner Frevel, die er begangen, will ich nicht mehr gedenken; um seiner Gerechtigkeit willen, die er geübt hat, soll er leben. Sollte ich ein Wohlgefallen haben am Tode des Sünders, spricht Gott der Herr, und nicht vielmehr daran, daß er sich bekehre von seinen Wegen und lebe.“ (Ezech. 18, 21—23).

¹ S. Bonaventura, Collationes de septem donis Spiritus Sancti. Coll. II. 5.

Der Geist des Satans blickt so recht aus der dritten Sünde wider den Heiligen Geist hervor, der erkannten christlichen Wahrheit widerstreben. Jenem, der in der Wahrheit nicht bestanden, dem Vater der Lüge, ist es so ganz eigen, der Wahrheit sich entgegenzusetzen. Denselben Geist des Hochmutes stößt nun der Satan auch dem Menschen ein, daß er göttlichen Wahrheiten nicht Gehör schenke. Diese Todsünde macht den Menschen dem bösen Geiste besonders ähnlich, wie denn auch St. Paulus den Zauberer Elymas, der dem Statthalter Sergius Paulus in Paphus zuredete, er möge der Glaubensbotschaft nicht Gehör schenken, voll jeglichen Truges und jeglicher Arglist bezeichnete und ihn ein Kind des Teufels und einen Feind aller Gerechtigkeit und einen Verkehrer der geraden Wege des Herrn nannte.

Aus der Hölle stammt die vierte Sünde wider den Heiligen Geist, seinem Nächsten die göttliche Gnade nicht gönnen und ihn um dieselbe beneiden. In der Hölle wohnt Neid und Haß und Hoffnungslosigkeit. Und deshalb gönnen die bösen Geister den Menschen nichts Gutes. Der Satan gibt dem Menschen den Neid ein, um andere am Guten zu verhindern, sie gegen den Geist des Wohlwollens einzunehmen. — In die Hölle führt den Menschen die fünfte Sünde wider den Heiligen Geist, gegen heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz haben. Diese Sünde widerstrebt der christlichen Sittenlehre, die von berufener Seite geltend gemacht wird, um sündhafte Ausschreitungen hintanzuhalten. Da liegt nun dem Satan sehr daran, daß die Gläubigen derlei Mahnungen seitens der heiligen Kirche mißachten, ihr Herz verhärten, um ja nicht das Befehl und die Worte zu hören, die der Herr der Heerscharen durch seinen Geist mittelst der Propheten verkündet hat. (Zach. 7, 12). Der Heilige Geist möchte durch heilvolle Warnungen die sündhaften Herzen erweichen und zerknirschen; aber da arbeitet ihm der böse Geist entgegen und macht das sündige Herz durch Stolz härter als Diamant.

O liebe Gläubige, laßt Euch nicht vom Satan so beherrschen, sondern nehmet wohlwollende Mahnungen von Seite der Vorgesetzten willig an, um der schrecklichen Hölle zu entinnen. Dadurch werdet ihr auch die sechste und letzte Sünde wider den Heiligen Geist, in der Unbußfertigkeit vorsätzlich verharren, mit Leichtfertigkeit meiden und bewältigen. Es ist der unheimliche Geist der Hölle, der solchen heillosen Vorsatz dem Sünder einsüßt, um ihn ja ganz sicher der Höllepein zuzuführen. Der unglückliche Sünder schenke doch williges Gehör dem Gnadenrufe Gottes zur Bekehrung!

So wirkt der böse Geist zum Verderben, hingegen der Heilige Geist zum Heile auf die Seelen ein. Der Heilige Geist und der Geist der Welt können nicht zusammen in einem Herzen wohnen. Darum ist die Mahnung des hl. Apostels Johannes das Gebot unserer

Stunde: Liebet nicht die Welt, noch was in der Welt ist! (I. Joan. 2, 15). Bitten wir Gott um das Charisma, oder um die Gnadengabe der Unterscheidung der Geister! Dienen wir nicht dem Geiste der Welt! Betrübten wir den Heiligen Geist nicht (Ephes. 4, 30) durch läßliche Sünden! Löschen wir den Heiligen Geist nicht aus (I. Thess. 5, 19) durch Tod-sünden! Leben und wandeln wir im Heiligen Geiste und wir werden vom Geiste ewiges Leben ernten! (Gal. 6, 8). Wir werden dem Heiligen Geiste am besten dienen durch Übung der sieben Tugenden, der drei göttlichen Glaube, Hoffnung und Liebe und durch die vier Kardinal- oder Angeltugenden Weisheit, Starkmut, Mäßigkeit, Gerechtigkeit, die mit den ersteren der Seele eingegossen sind als Vermögen, als Kräfte, der im Glauben erleuchteten Vernunft Folge zu leisten.

b) Außer seinen unschätzbaren sieben Gaben teilt uns der Heilige Geist auch seine süßen Früchte mit, die der hl. Völkerapostel im Briefe an die Galater aufzählt, und zwar nach der griechischen Urschrift werden neun erwähnt, nach der lateinischen Vulgata aber zwölf, weil einzelne vom Übersetzer in Doppelfrüchte getrennt wurden. Indessen gibt es noch mehrere als gerade neun oder zwölf. Der hl. Paulus hebt nur die vorzüglichsten hervor, die da sind Liebe, Freude, Friede; Geduld, Milde, Güte; Langmut, Sanftmut, Treue; Bescheidenheit, Enthaltbarkeit, Keuschheit. (Gal. 5, 22, 23). Sie sind als gewaltige Gegenätze gegen die giftigen Früchte des Fleisches angeführt. (Gal. 5, 21). Mit Paulus stimmt auch die Apokalypse überein, die ebenfalls von zwölf Früchten des Lebensbaumes redet: In medio plateae eius et ex utraque parte fluminis lignum vitae, afferens fructus duodecim. (Apocal. 22, 2).

Die Liebe ist die Würze aller übrigen Früchte des Heiligen Geistes. Es ist die Liebe, womit wir Gott lieben und womit Gott uns liebt. Der Heilige Geist ist Gott der Liebe und erfüllt die Menschenseele mit Liebesglut, wodurch sie die Sünde verabscheut und Gott selbst treu ergeben ist. Wer diese edle Frucht genießt, wird in Ewigkeit leben, denn die Liebe vergeht niemals. Caritas numquam excidit. (I. Cor, 13, 8). — Aus der Liebe geht die Freude hervor. Diese erwächst aus einem guten Gewissen, das den Menschen so beglückt und beseligt. Diese Freude kann uns nichts auf der Welt nehmen, weder Leid noch Verfolgung. Der gewissenstreue Paulus war übergelb von Freude in aller Trübsal. Repletus sum consolatione, superabundo gaudio in omni tribulatione nostra. (II. Cor. 7, 4). Die Apostel gingen freudig hinweg vom hohen Rale, da sie gewürdigt wurden, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. Die hl. Blutzeugen frohlockten auf der Folterbank und jubelten auf dem Scheiterhaufen und priesen Gott auf dem Kampfsplatze des Kolosäums. Die geistige Freude besiegt den Satan und jeglichen Feind. Freude

ist Merkzeichen des Katholizismus.¹ — Der Friede, eine Folge der Liebe und der Freude, ist die dritte Frucht des Heiligen Geistes und besteht in der Übereinstimmung des Menschen mit Gott und dem Nebenmenschen und in der Unterwürfigkeit des Fleisches unter den Geist. Aus diesem geordneten Verhältnisse entspringt ein Wonnegefühl, das allen Begriff übersteigt. (Philip. 4, 7). Sogar die höchste Glückseligkeit wird mit dem Worte, ewiger Friede bezeichnet. Die Welt kann uns diesen Frieden nicht geben, weil sie ihn nicht hat; sie kann ihn uns aber auch nicht nehmen, wenn er einmal in unserem Herzen fest verankert ist. Christus gab diesen Frieden seinen Freunden. Er ließ ihn zurück bei seiner Himmelfahrt als kostbares Vermächtnis und bleibendes Ange-denken.

Die nächsten drei geistigen Früchte sind Geduld, Milde, Güte. Die Geduld ist eine heitere Ergebung in den Willen Gottes trotz aller Prüfungen und Heim-suchungen. Der Geduldige besitzt die Kraft, sich selbst zu bezwingen, die Hemmungen zu bewältigen, die sich ihm in der Übung des Guten berghoch entgegenstellen. Der hl. Apostel Jakobus schreibt den zwölf Stämmen in der Zerstreuung: Brüder, wisset, daß die Prüfung eures Glaubens Geduld wirkt, die Geduld aber das Werk vollendet, so daß ihr vollkommen und unbescholten seid. (Jac. 1, 3, 4). Kostbar und sehr notwendig ist diese Frucht zu unserem Seelenheile. Denn nur der, welcher bis an's Ende geduldig ausharrt, wird die Krone des Lebens empfangen, — Die Milde besteht in einer sanften, wohl-wollenden Fassung des Gemütes, die sich in gelindem Umgange mit dem Nächsten durch leutselige Reden, Fragen, Antworten und Handlungen äußert. Die Milde schließt alles Hochfahrende, Heftige und Herrische in Worten und Taten aus und macht uns zu lieben Gottes-kindern, denen das Himmelreich verheißen ist. Vom Heiligen Geiste rühmt das Buch der Weisheit: Er ist lieblich, wohlthätig, freundlich, gütig. Und diese Eigenschaften teilt er den Seinen mit. Die Milde ist eine gewisse Weichheit des Gemütes, die das Wahre, Gute und Schöne bereitwillig aufnimmt. Die Milde macht das Herz fügsam und gelehrig für das Wort Gottes. Das mit Herzensmilde aufgenommene eingepflanzte Wort rettet Seelen. (Jac. 1, 21). Der Hartherzige bietet den Einflüssen des Heiligen Geistes und den Eindrücken des göttlichen Wortes kalten und schroffen Widerstand. — Die Güte ist wohlwollende und herzliche Teilnahme an dem Geschicke des Nächsten. Die Güte freut sich mit den Freuden, trauert mit den Trauernden, leidet mit den Leidenden. Sie hilft, wo immer und wann immer sie kann, sie tröstet, sie lindert das Leid und Elend. Die ersten Christen hatten eine solche Herzensgüte, daß sie einander alles schenkten, weshalb der hl. Lukas treffend

¹ Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Mehr Freude. Freiburg im Br. 1919. 8°. S. XX + 160. Diese eigenartige Druckschrift erlebt immer neue Auflagen im Herder'schen Verlag (bereits 150 Tausend Exemplare).

bemerkt: Nicht einer sagte, daß etwas von dem, was er besaß, sein sei, sondern sie hatten alles untereinander gemeinsam. Welch eine prachtvolle Frucht des Heiligen Geistes! Wenn der Geist der Güte in den Herzen der Menschen herrschte, was wäre das für ein wunderbar schönes, seliges Leben der Menschen auf Erden! Die gegenseitige christliche Güte, Teilnahme, Hilfsbereitschaft würden die zurzeit so unzufriedene Welt in Bälde glücklich machen. Wären nur viele Tobias, nur viele Labithas, die voll guter Werke und Almosen waren, die sie vollbrachten, bald wäre das Anliß der Erde erneuert, bald würden Zufriedenheit, Genügsamkeit, Eintracht und Veröhnlichkeit und somit unbeschreibliches Glück auf Erden Einzug halten.

Die siebte, achte und neunte geistige Frucht ist Langmut, Sanftmut und Treue. Die Langmut wartet oft lange, ehevor sie handelt. Sie versucht auf gütigem Wege die Besserung des Mitmenschen zu bewirken. Sie verfährt mit Klugheit, mit Selbstbeherrschung, mit Selbstentäußerung. — Die Sanftmut unterdrückt alle Regungen des Unwillens, des Mißfallens. Sie kennt keinen Zorn, keinen Groll, keine Abneigung. Sie bewahrt in guten und bösen Vorkommnissen den nämlichen ungestörten Gleichsinn, bewahrt den christlichen Gleichmut. Sie ist wie ein Fels im Meere, gegen den alle anstürmenden Wellen und Wogen sich brechen und auflösen, ohne daß er selbst gebrochen und zerschellt wird. Die Sanftmut hilft dem Menschen alles Widerwärtige, was ihm wie immer vonseiten des Nächsten zustoßen mag, ohne Geiztheit, ohne Ungeduld, mit stiller Gelassenheit zu ertragen. Sie läßt sich selbst durch harte Worte nicht erbittern. Dieser wohlthuende Geist, dieses stets sanfte Wesen ist besonders den Familienvätern und Müttern anzupfehlen. Dadurch bereiten sie allüberall Trost und Freude und Glück im Hause, so daß darinnen Sonnenschein und nicht trübes, nicht kaltes Wetter herrscht. — Die Treue macht den Christen fest, gewiß und sicher, daß er sein Wort hält und sein Versprechen einlöst. Sie ist eine holdselige Gemütsart, die den Mitmenschen für ehrlich und redlich hält und sich kaum überreden läßt, daß ein Mensch zu lügen und zu trügen vermöchte.

Das vierte Drittel der geistigen Früchte sind Bescheidenheit, Enthaltbarkeit, Keuschheit. Die Bescheidenheit besteht in schlichter Haltung, in Eingezogenheit im Betragen, im Nichtvorlaufsein im Reden, in der Wachsamkeit über die Sinne, in der Freundlichkeit im Entgegenkommen, in Erweisen der Achtung allen Personen. — Die Enthaltbarkeit regelt und zügelt alle unordentlichen Leidenschaften und Bewegungen. Sie bekämpft jede unmäßige Begierde nach Speise und Trank, von Zorn und Neid, von Stolz, Erhebung und Verleumdung. Sie hält in allem auch im Erlaubten Maß und Ziel. — Die Keuschheit besteht in der Ruhe der Begierlichkeit des Fleisches. Diese Tugend ziert den Menschen und adelt ihn ungeahnter Weise. Von ihr gilt der

Lobspruch im Buche der Weisheit: „O wie schön ist ein keusches Geschlecht im Tugendglanze! Denn unsterblich ist sein Andenken, und bei Gott und bei den Menschen ist es bekannt.“ Die Keuschheit gießt einen eigenen Glanz der Anmut über den ganzen Menschen aus. Die reinen Seelen werden einen eigenen Kreis um den Herrn bilden, werden ihn begleiten und umjubeln mit besonderem Gesange.

Dies wären die vortrefflichsten Früchte des freigebigsten Schenkers, des Heiligen Geistes, datoris munerum. Danken wir ihm für diese grenzenlose Freigebigkeit, für alle Reichthümer seiner Güte und Liebe! Bewahren wir ihm treue Wiederliebe! Erwerben wir uns seine Früchte! Ernten wir sie fleißig und verwerten wir sie ohne Unterlaß zu guten und verdienstlichen Werken für den Himmel! Ich habe euch auserwählt, damit ihr Früchte bringet, und eure Frucht bleibe. (Joan. 15, 16).

c) Christliches Volk! Wer die Gaben des Heiligen Geistes besitzt und benützt, wer seine Früchte pflückt und genießt, der ist selig hüben und wird überselig drüben. Was Wunder, daß die acht Seligkeiten, die der göttliche Lehrmeister zu Beginne seiner bewunderungswürdigen Bergpredigt verkündet, als die beglückenden Folgen der übernatürlichen Gaben und geistigen Früchte angesehen werden. Sie bringen die wahre Seligkeit.

Die Seligkeiten sind vollkommene Werke, die von den Tugenden, von den Gaben und den Früchten hervorgebracht werden. Sie werden Seligkeiten genannt wegen der größeren Vollendung, die sie vor anderen Geschenken des Heiligen Geistes besitzen. Die sieben Gaben führen zu den Werken der Seligkeit, wie dies der hl. Augustinus in seiner Abhandlung de tempore (s. 181) zeigt. Sie verleihen Tröstungen, wie die Welt sie nicht bieten kann, und nach diesem kurzen Erdenstreit erreichen sie die himmlische Wonne.

Der Heilige Geist ist der große Lohn für alle Seligkeiten; aber für jede ist er es in anderer Weise. Für die freiwilligen Armen ist er ein verborgener Reichthum, für die Sanftmütigen das unverlierbare Erbe, für die Trauernden ein süßer Trost, für die eifrig Tätigen ein erquickendes Labjal, für die Barmherzigen ein steter Erbarmen, für die reinen Seelen ein besonderer Himmelslohn, für die Friedfertigen ein Spender der Liebe und für die um Seinetwillen Verfolgten eine Krone der Herrlichkeit.

O Heiliger Geist, du wahre und einzige Seligkeit unserer Herzen, du unsere Liebe, erfülle uns mit den Gaben deiner göttlichen Liebe, daß wir dir wohlgefallen und ewig selig werden!

¹ In volkstümlicher Form bespricht diese Geistesfrüchte Georg Freund C. ss. R., Die Früchte des Geistes. Populäre Abhandlungen über St. Paulus Galater Brief (5, 22. 23). Münster in Westfalen, 1897. Kl. 4^o. S. 266.

In Gott geliebte Gläubige!

Gaget an, ob aus dem Behandelten nicht mit der offenbarsten Klarheit erhellt, daß dem Heiligen Geiste die höchste Verehrung, die Anbetung gebührt? Die katholische Kirche erwies ihrem Regierer, Lenker und Leiter auch immerfort diesen allerhöchsten Kult oder Dienst und leitete ihre Hörigen zur Kultigung, Anbetung und Anrufung, zum Loben und Lieben des Heiligen Geistes an und ermunterte sie unablässig dazu.

1. Die heilige apostolische Kirche setzte zur Ehre ihres Vollenders das dritte Hauptfest im Kirchenjahre ein, das wunderliebliche, rosenreiche Pfingstfest mit der sinnvollen Vigil, an der sechs Prophetien gelesen werden und das Taufwasser geweiht wird, ferner mit der schönen Oktav sowie mit dem langen, wenn auch nicht eigentlichen Festkreise der vielen Sonntage nach Pfingsten. Das Pfingstfest oder der fünfzigste Tag wird auch das Fest der Wochen genannt, weil es sieben Wochen nach Ostern gefeiert wird. Die symbolische Zahl Sieben der Wochen sowohl als auch der sieben Tage der sieben Wochen deuten hin auf die sieben Gaben des Heiligen Geistes. Bei den Juden war das Pfingstfest (Exod. 23, 14) zunächst das Fest der Erstlinge, an welchem jeder Hausvater die Erstlinge der Feldfrüchte als Opfer zum Tempel brachte. Und da dieses Opfer die ersten Garben der Ernte waren, so war das Pfingstfest zugleich das Erntefest. Auch hieß es das Fest der Gesetzgebung zum Andenken an die Gesetzgebung auf Sinai. Im neuen Bund nun wird das Pfingstfest durch die Mitteilung der Gnadenfülle des Heiligen Geistes ein wahres Erntefest; denn der Heilige Geist war die Frucht, die Jesus Christus durch seinen Tod zur Reife brachte. Ein Fest der Erstlinge ist es, weil die erste Christengemeinde die Erstlinge des Geistes waren. Ein Fest der Gesetzgebung ist es für uns, weil der Heilige Geist uns an diesem Tage das Gesetz der Liebe verkündete, das uns zu Kindern Gottes macht.

Zu Pfingsten besingt die Kirche täglich den Heiligen Geist im Hymnus der Terz zur dankbaren Erinnerung an jene glückliche, ewig denkwürdige Tagesstunde, die den Heiligen Geist in Gestalt feuriger Zungen auf die Apostel herabkommen sah. Voll Glanz und tiefen Sinnes ist das Pfingstfestoffizium mit den inhaltsschweren drei Psalmen (47, 67 und 103). Herrlich sind die Messgebete, ergreifend die Hymnen, stimmungsvoll die Präfation. „Emporgestiegen über alle Himmel und sitzend zu deiner Rechten hat Jesus den Heiligen Geist am heutigen Tage über die Söhne der Auserwählung ausgegossen. Darob frohlockt die ganze Welt auf dem Erdbreise in lautem Freudenjubiläum; aber auch die überirdischen Mächte und die Engelsgewalten singen im Chor einen Lobgesang deiner Herrlichkeit.“ Wahrlich die Kirche betet mit dem Heiligen Geiste,

wie es der hl. Apostel Judas Thaddäus vorschreibt: *In Spiritu Sancto orate!* (Jud. v. 20).

Auch in ihren sonstigen Gebeten vergießt die heilige Mutter Kirche nicht ihres kundigen Führers und allmächtigen Hüters. Sie beschließt sie mit der Dogologie, die auch den Heiligen Geist in sich schließt. Im erhabenen Messkanon scheint der anbetungswürdige Name des Heiligen Geistes gar häufig auf. Auch in allen für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Litaneien wird die dritte göttliche Person um Erbarmung und Erlösung angerufen. Zudem kann am Montage eine Botivmesse der heiligsten Trinität zelebriert werden. Nicht genug! Für den Donnerstag ist eine eigene Wunschmesse zur Ehre des Heiligen Geistes bestimmt. Allgemein beliebte und im täglichen Gebrauche stehende, mit Ablässen bereicherte Andachtsübungen zum Heiligen Geiste sind das heilige Kreuzzeichen, der Lobspruch Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, das apostolische Glaubensbekenntnis, der englische Gruß.

2. Den Heiligen Geist feierte und feiert die christliche Kunst, deren Wesen die Darstellung des idealisierten sittlich Schönen ist mit dem Zwecke, des Menschen Gemüt zur Verherrlichung, Bewunderung und Liebe der unerschaffenen Schönheit zu erheben. Es ist einleuchtend, daß der Heilige Geist beim wahren Künstler nicht unfähig ist, daß er ihm vielmehr das Ideal und die Inspiration mitteilt, welche ihm ein vollendetes Kunstwerk zu schaffen befähigen. Somit wirkt der Heilige Geist auf den Künstler selbst und durch ihn auf die Seele seines Mitmenschen. Als Gott seinem Diener Moses den Bau der Stiftshütte befahl, sprach er zu ihm: „Siehe, ich habe namentlich den Beseel berufen und ihn mit dem Geiste Gottes erfüllt, alles zu erdenken, was gemacht werden kann in Gold und Silber, in Erz und Marmor und Edelgestein und verschiedenem Holze.“ Und „die Weber habe ich mit dem Geiste der Klugheit erfüllt, auf daß sie dem Aaron Kleider machen, darin er geheiligt mir diene.“ (II. Mos. 28, 3; 31, 2). Bogoris, König der Bulgaren, der allen Predigten und Ermahnungen widerstanden hat, ward durch ein ergreifendes, vom hl. Methodius gemaltes Bild, das letzte Gericht darstellend, bekehrt. So wirkt denn der Heilige Geist durch die Kunst auf den Menschen, belehrend, erbauend und heiligend. Wie die ganze Natur in all ihren Geschöpfen Gottes Allmacht und Herrlichkeit verkündet, so tut es die Kunst durch alle ihre Gefänge, Dichtungen, Heiligtümer, tut es durch das Wort, die Farbe, die Töne und den Stein. Aber es ist der nämliche Geist, der in der Kunst, sowie in der Schöpfung weht. In seiner unendlichen Güte führt er den Menschen durch das Sinnfällige zum Übersinnlichen, durch das Natürliche zum Übernatürlichen.

Die christliche Dichtkunst ersann zur Glorie ihres Schöpfers wunderschöne Hymnen und Lieder. Unver-

gleichlich und unerreichbar schön ist der wahrscheinlich von dem hl. Papste Gregor verfaßte Hymnus *Veni creator Spiritus*, dessen jede Verszeile eine große Aussicht in ein Gebiet des Heiligen Geistes eröffnet. Er wird immer wieder bei der Vornahme von heiligen Handlungen angestimmt und gesungen.¹ Herzinnig ist die vielleicht vom Papste Innozenz III. oder von dem hl. Könige Robert II. gedichtete Sequenz *Veni Sancte Spiritus*.² Beide Dichtungen, zugleich Ablassgebete, bilden gleichsam zwei Oskaneien von Ehrennamen und Titeln der dritten göttlichen Person. Es gibt noch viele andere Lieder zur Ehre des Heiligen Geistes, namentlich die des Adam von St. Viktor; doch sie alle sind in den zwei genannten wie keimartig enthalten. Auch weltliche Dichter griffen zur Harfe und Laute und sangen herrliche Weisen zur Glorifizierung des Heiligen Geistes, der ja ihren Geist erleuchtete und zum Dichten anregte.³

Die kirchliche Tonkunst schuf Geist und Gemüt erhebende Melodien zur Verherrlichung des Heiligen Geistes, der ja durch die Musik auf die Seele des Menschen gewaltig einwirkt. Beim Zitherspiel kam der Geist Gottes über Elisas. (IV. Regg. 3, 15). Mit den Klängen seiner Harfe vertrieb David den bösen Geist und beruhigte das vom bösen Geiste geplagte Gemüt des Saul. Darum ermahnt St. Paulus die Ephesier: Seid voll des Heiligen Geistes, redet mit einander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und jubelt dem Herrn in euren Herzen! (Ephes. 5, 19). Und zu den Kolossern spricht er: Das Wort Christi wohne reichlich in euch mit aller Weisheit; lehret und ermahnet einander mit Psalmen und Lobliedern und singet Gott mit Dankbarkeit in eurem Herzen! (Col. 3, 16). Heiligend wirkt der Gesang der Psalmen, zur Andacht stimmend ist der einfachste Choral, wenn er korrekt und ernst vorgelesen wird. Wenn aber an hohen Festen die gewaltigen Ströme der Harmonie aus der Orgel hervorbrechen, die brausenden Wogen des Chorgesanges durch die heiligen Hallen rauschen und die Seelen zum Himmel tragen, da fließen Tränen vor Entzücken. Die oben erwähnten zwei Hochgesänge wurden von kirchlichen Komponisten meisterhaft vertont. Dasselbe Lob gilt von der Pfingstpräfation und vom ganzen majestätischen Pfingstfestsoffizium. Ähnliche Gesänge sind in den verschiedenen kirchlichen Gesangsbüchern zu finden.⁴

¹ Berühmt ist die Erklärung desselben vom ehrw. Dionysius Carthusianus. (Edit. Colon. an. 1534). — Nikolaus Bähr, Die Sequenzen des römischen Messbuches. Freiburg im Br. 1900.

² Dr. Otto Zardetti, Die kirchliche Sequenz; Komm', heiliger Geist! in fromme Betrachtungen erweitert. (Nach einem englischen Manuskripte aus dem 17. Jahrhundert übersetzt). Freiburg im Br. 1882. Seiten 156.

³ Richard Kralik, Lieder im Heiligen Geiste. Wien, 1895. — Laurenz Brosch, Des Heiligen Geistes Erscheinung. — Nikolaus Leonhard Heilmann, Das Festereignis. — Neuere Dichtungen. (Coulm-Ecker, Op. cit. S. 677—713).

⁴ Hymnen und Lieder zur Verherrlichung des Heiligen Geistes

Die christliche Beredsamkeit hinterließ uns zum Lobpreise des göttlichen Inspirators aller Verfasser von heiligen Büchern Werke von unvergänglichem Werte. Die erste Pfingstpredigt und Taufkatechese hielt der hl. Apostelfürst Petrus mit solcher Kraft und Macht, mit solcher Salbung und Begeisterung, daß sich dreitausend Zuhörer sogleich bekehrten und taufen ließen und die erste Christengemeinde bildeten. Ihm folgten die hl. Evangelisten, die uns so Vieles und Großes über den Heiligen Geist berichten. Der feurigste Prediger des Heiligen Geistes war wohl St. Paulus, der von allen Aposteln am schönsten über den göttlichen Geist geschrieben hat. Aus seinen geistreichen und gemütsvollen vierzehn Sendschreiben könnte man eine Dogmatik und Moral oder eine Glaubens- und Sittenlehre zur Erkenntnis und zum Liebesleben bezüglich des Heiligen Geistes zusammensellen. Wie die Apostel, so eiferten die Kirchenväter und Lehrer, die katholischen Kanzelredner und Autoren von Werken über den Geist Gottes, eiferten, sage ich, in der Lobpreisung und Erhöhung des ewigen Spenders von Licht und Leben.

Die bildenden Künste, die christliche Malerei und Bildhauerei, verherrlichten immer wieder die zweimalige sichtbare Erscheinung des Heiligen Geistes, einmal in der anmutigen Gestalt einer Taube und das zweitemal in der durchdringenden Gestalt von feurigen Zungen. Bis zum zehnten Jahrhunderte wurde der Heilige Geist zumeist als Taube dargestellt, wie der Sohn Gottes als Lamm oder als Fisch. Dies war der Fall schon auf dem ältesten bekannten Bilde der heiligen Dreifaltigkeit in der Apfsis der vom hl. Paulinus († 431) in Nola erbauten Basilika St. Felix. Diese Heiliggeisttaube ist dann immer von Lichtstrahlen oder von einer Aureola oder von einem Nimbus umgeben. Von dem Schnabel der göttlichen Taube gehen oft Strahlen aus. Auf alten Dreifaltigkeitsbildern schwebt der Heilige Geist so zwischen der ersten und zweiten göttlichen Person, daß die Spitzen seiner ausgebreiteten Flügel die Lippen des Vaters und des Sohnes berühren, um das Ausgehen vom Vater und vom Sohne anzuzeigen. Als Taube sehen wir den Heiligen Geist bei der Darstellung der Verkündigung Mariens, der Taufe Christi und auch bei einigen Heiligen z. B. beim hl. Papste Gregorius, St. Stephanus, der ja voll des Heiligen Geistes war (Act. apost. 7, 55), St. Hieronymus. Auch die Gaben des Heiligen Geistes erscheinen nicht selten als sieben Tauben. Gewöhnlich umgeben sie den Heiland, das Reis aus der Wurzel Jesse, im Kreise und deuten so hin auf die Prophezeiung Isaias (11, 2). Auf den altchristlichen Lampen und Grabmälern, die oft die Grabchrift tragen *Vivas in Spiritu Sancto*, erblickt man häufig eine Taube mit oder ohne Ölweig als Symbol des Heiligen Geistes. Auch gottesdienstliche Gefäße wurden zur Erbauung seiner Verehrer. (Coulm-Ecker, Op. cit. S. 624 bis 713).

den in Taubengestalt angeschafft, um den Heiligen Geist als unsichtbaren Spender der sakramentalen Gnaden zu bezeichnen. Zumal erhielt das Gefäß, in welchem die heilige Eucharistie aufbewahrt wurde, die Gestalt einer Taube, die über dem Altare schwebte, gewiß sehr sinnig wegen der innigen Beziehung zwischen dem Heiligen Geiste und dem Altarssakramente. Diese Sakraments-taube wurde in der kostbarsten und farbenreichsten Emailarbeit ausgeführt. Sehr oft nahmen die Stelle der Augen kostbare Edelsteine ein.

Ungefähr nach dem zehnten bis zum sechzehnten Jahrhundert begegnet uns in allen Darstellungen der Heilige Geist in Gestalt eines Menschen in verschiedenem Alter. Bald steht er zwischen Vater und Sohn etwas jünger, bald thront er an Altar dem Vater und dem Sohne gleich an ihrer Seite auf dem Sitze der Herrlichkeit. Als Unterscheidungszeichen hält er eine Taube oder ein Buch oder eine Schriftrolle. Das Buch erinnert daran, daß er die Apostel alle Wahrheit gelehrt hat, während die Schriftrolle andeutet, daß die Propheten unter Eingebung des Heiligen Geistes geschrieben haben.¹ — In Gestalt von Flammen wird der Heilige Geist nur auf den sogenannten Pfingstbildern, die das Pfingstwunder veranschaulichen, dargestellt, wo ihn rote (feurige) Zungen über den Häuptern der Apostel anzeigen. Doch schwebt auch auf derartigen Bildern über den Feuerzungen vielfach noch eigens eine Taube.² Weltberühmte Malermeister bemühten sich das große Pfingstwunder darzustellen, wie Fra Angelico, Giotto, Duccio, Taddeo Gaddi, Tizian, Rubens.

Die kirchliche Baukunst errichtete ihrem Baumeister zur Ehre Kirchen, Abteien, Klöster, Taufkapellen, Spitäler, Armenhäuser. In Rom steht das große Hospital Santo Spirito. Auch Marburg besaß einstens ein Spital, das den Namen des Heiligen Geistes führte. Daher dürfte wohl auch die ober dem Stadttore schwebende Taube des Stadtwappens herrühren. In der Lavanter Diözese stehen drei Pfarrkirchen (Artice, Loče und Središče) und zehn Filialen, die da dem Heiligen Geiste geweiht und gewidmet sind. Dies sind unsere Friedenskirchen.

3. Wie sehr in früheren Zeiten die Andacht zum Heiligen Geiste beliebt war, erweisen die mannigfachen männlichen und weiblichen Ordensgenossenschaften, welche

¹ Seit einem Breve Benedikt XIV. vom 1. Oktober 1745 ist es unzulässig, den Heiligen Geist in menschlicher Gestalt darzustellen. (P. Ign. Zeiler O. S. Fr., Lebensbilder der seligen Maria Crescentia Höß von Kaufbeuren. 1874. Buch 2. Kap. 6). Indes erhielt die chineesische Mission im Jahre 1891 von Rom auf Bitten des hochw. Missionsbischofs J. B. von Anzer die Erlaubnis, den Heiligen Geist in Gestalt eines Säuglings darzustellen. (P. Heinrich Müller, Op. c. S. 21. Note).

² J. X. Kraus, Real-Encyclopädie der christlichen Altertümer. Freiburg im Br. 1882. Erster Band. S. 592—595. — Heinrich Deibel, Christliche Ikonographie. Freiburg im Br. 1894. Erster Band. S. 95—99 und 495—502. — Christliche Kunstblätter. Herausgeber: Diözesan-Kunstverein in Linz, 1919. S. 13 und 76.

seinen Namen führten, die aber fast alle durch die Ungunst der Zeit aufgehoben wurden.

So bestand ein italienischer Ritterorden und ein französischer vom Heiligen Geiste, die beide allmählich erloschen. — Im Jahre 1204 wurde die Chorherrenkongregation der Brüder vom Heiligen Geiste gegründet und 1847 aufgehoben. — Die Weltpriesterkongregation vom Heiligen Geiste entstand 1703 und lebte nach der Revolution neu wieder auf. — Die Väter vom Heiligen Geiste erhielten ihre gegenwärtige Gestalt 1848 zu Paris, indem zwei bisher getrennte Kongregationen in diesem Jahre unter einem Generalobern sich vereinigten, nämlich die Kongregation vom Heiligen Geiste, die arme Jünglinge durch Unterricht, fromme Vorträge und zeitliche Unterstützung zum Priesterstande vorbereitet, und die Kongregation vom unbefleckten Herzen Mariä, eingeführt vom gottinnigen aus dem Judentume übergetretenen Franz Maria Paul Libermann, der 1852 selig im Herrn verschied. Pius IX. erteilte am 27. März 1876 das Placet für den Beginn des Seligsprechungsprozesses in Rom, womit dem Diener Gottes der Titel Venerabilis verliehen ward. Das Arbeitsfeld dieser geeinten Kongregationen sind Missionen unter den Heiden, auf den Colonien¹ und Errichtung von Anstalten für Ausübung von Liebeswerken. Die heilige Ritenkongregation in Rom eröffnete unlängst den Seligsprechungsprozeß des ehrw. Jakob Desiderat Laval, Missionär dieser Gesellschaft vom Heiligen Geiste. — Im Jahre 1212 wurden in Frankreich Hospitaliterinnen vom Heiligen Geiste zur Pflege kranker Kinder eingeführt. Es besteht nur noch in Arakau ein Kloster. — Die im Jahre 1706 ins Leben gerufenen Töchter des Heiligen Geistes sind in der Bretagne sehr verbreitet. — Die Dienerinnen vom Heiligen Geiste zur Unterstützung der Missionstätigkeit der Gesellschaft vom göttlichen Worte in Steyl sind seit 1895 tätig.

Eine besondere Art und Weise, Gott den Heiligen Geist zu verehren, bietet der Meßbund zu Ehren des Heiligen Geistes, dessen Zentralleitung sich im Missionshause St. Gabriel bei Mödling in Niederösterreich befindet und der von Leo XIII. mit Breve vom 17. März 1896 mit vielen Ablässen bereichert ward. Die Mitglieder dieser Gebetsverbrüderung tragen eine große Andacht zum Heiligen Geiste und suchen sie zu befördern und so ihr Seelenheil sicher zu stellen. Jedes Mitglied soll jährlich, wo möglich an einem Montage, eine heilige Messe zu Ehren des Heiligen Geistes für alle lebenden und verstorbenen Mitglieder nach der Meinung des Meßbundes lesen lassen, das ist zur größeren Verherrlichung des Heiligen Geistes, um Erhöhung in zeitlichen und

¹ Echo aus den Missionen der Väter vom Heiligen Geiste. (Missionshaus Anechstedten, Station Dormagen. Rhld.). — Heilig Geist-Blatt „Geist der Wahrheit“. Zeitschrift zur Förderung der Andacht zum Heiligen Geiste für Priester und Volk erscheint seit 1905 im Verlag der Heilig Geist-Literatur in Innsbruck. Jeder der XIV Jahrgänge enthält 10 Hefte. (1918/1919).

geistlichen Anliegen, um eine selige Sterbestunde und um die baldige Befreiung aus den Peinen des Fegfeuers.

Zur leichteren und nützlicheren Verehrung des Heiligen Geistes wurden im Zeitenlaufe verschiedene Andachtsübungen eingeführt, wie ablaßreiche Gebete,¹ Vitanen für den Privatgebrauch, Koronen mit geistigen Vorteilen, Triduen, Novenen, deren Ablässe auch den Verstorbenen mitunter zuwendbar sind.² Es bestehen seit altersher auch Heiliggeist-Bruderschaften. Bereits im Jahre 1431 bestand in der Marburger Stadtpfarrkirche eine Priesterbruderschaft vom Heiligen Geiste.³ In London wurde unter der Regierung des glaubensstarken Kardinal-Erzbischofs Manning im Jahre 1879 die Erzbruderschaft der Diener des Heiligen Geistes gestiftet. Am besten bekannt ist die Erzbruderschaft zur immerwährenden Anbetung und Verherrlichung des Heiligen Geistes an der Kirche der Missionspriester vom hl. Vinzenz von Paul in Wien. Dieser Gebetsverein wurde am 19. Mai 1882 kanonisch errichtet und am 1. September desselben Jahres von Leo XIII. zur Erzbruderschaft erhoben mit dem Rechte, andere Bruderschaften und fromme Vereine desselben Namens und Zweckes sich zu aggregieren und seine Ablässe ihnen mitzuteilen. Durch Breve vom 20. September 1887 wurde diese Vollmacht noch auf andere Ländergebiete ausgedehnt. Im Jahre 1917 zählte die lobwürdige Erzbruderschaft 121.000 Mitglieder. Zweigbruderschaften entstanden bei den Vätern Franziskanern zu Hall in Tirol am 29. Juni 1887, im Missionshause St. Gabriel bei Mödling am 19. Juli 1891, in der Stadtpfarre zum hl. Geist in München am 24. Juni 1890 und in Klagenfurt für Slovenen.

Der Wiener Heiliggeist Bruderschaft gehöre ich selbst an seit Oktober 1889, wo ich im dortigen Missionshause

¹ Für heilsame Andachten zum Heiligen Geiste sind gute Gebetbücher sehr notwendig und dienlich. In unserer Diözese erschienen bisher solche Behelfe nicht, sie sollen aber künstlich in geschrieben und veröffentlicht werden. P. Heinrich Müller S. V. D., Der allerbeste Tröster. Ein katholisches Lehr- und Gebetbuch zu Ehren des hl. Geistes. Steyl, 1899. Kl. 4^o. S. 249. — P. Meinrad Bader, Der beste Tröster. Ein Betrachtungs- und Gebetbuch über Gott den Heiligen Geist. Innsbruck. 2te Aufl. — Idem, Zuflucht zum Vater der Armen. Eine Noone zu Gott dem heil. Geist in allen Anliegen und zur Vorbereitung auf das Pfingstfest. Innsbruck.

² Franz Beringer S. J., Die Ablässe, ihr Wesen und Gebrauch. Paderborn, 1915. Aufl. 14. Hier wird die zehnte Auflage aus dem Jahre 1893 zitiert. S. 130—132 neuntägige Andacht; S. 563 f. Erzbruderschaft zur immerwährenden Anbetung und Verherrlichung des hl. Geistes. — Eine Korone zu Ehren des hl. Geistes verlautbarte die Vinzer Quartalschrift, 1902. Heft III. S. 672.

³ Die Bruderschaft des Heiligen Geistes wird von einigen als eine von den Winzern der Umgebung Marburgs mit Stiftbriefe ddo. Montag nach St. Magentage 1468 errichtete Bruderschaft bezeichnet, während es andererseits heißt, Ulrich Welz, Kaplan des St. Katarina-Mktares in der St. Johannespfarre zu Marburg, habe am 11. August 1431 zur Priesterbruderschaft des Heiligen Geistes zu Marburg einen Weingarten geschenkt. (Ignaz Drožen, Das Bistum und die Diözese Lavant. Marburg, 1875. Theil I. S. 67. Dekanat Marburg).

den heiligen Exerzitien als Vorbereitung für die Weihe zum Lavanter Oberhirten oblag. Am 22. Dezember 1905 erteilte ich die Druckerlaubnis für die zweite slovenische Ausgabe der Statuten, die in Marburg erschien. Es ist mein fester Entschluß und Beschluß, diese zeitgemäße Bruderschaft in unserer Diözese gleichsam als Vorbereitung zur würdigen Feier ihres siebenhundertjährigen Bestandes im Jahre 1928 einzuführen. Vielleicht schließen sich derselben Mitglieder auch aus anderen südslavischen Diözesen an. Die kanonische Errichtung soll in der Kathedrale als der Mutterkirche aller Bistumskirchen erfolgen. Als Bruderschaftsaltar soll der Hauptaltar gelten, der dem hl. Johannes Bapt. geweiht ist. Diesen Vorläufer des Herrn und Größten unter den vom Weibe Geborenen bevorzugte ja der Heilige Geist besonders, indem er ihn schon im Mutterleibe heiligte, ihn dann in die Wüste führte, beim Bußpredigen leistete und bei seiner allergrößten Tat, der Taufe Christi, in Gestalt einer Taube erschien und sich so das erstemal auf Erden als Person offenbarte. Ein bedeutsames Kunstwerk des Priesterchores sind die zehn Reliefdarstellungen des Lebens des hl. Johannes Bapt. von Josef Holzinger Bürger in Marburg, der noch 1771 lebte.

Zudem stellen die prachtvollen Glasmalereien im Presbyterium dar: Noës Eintritt in die Arche, den Durchzug durchs Rote Meer, dieses Symbol der Taufe, Christus und Nikodemus im Zwiegespräche über die Taufe, den Besuch Mariä bei Elisabeth, wo der Heilige Geist der Base Elisabeth die rechten und gleichen Worte auf die Zunge legte, wie dem Erzengel Gabriel, Worte, welche die Welt, solange sie steht, noch nie gehört, indem die hl. Elisabeth den Gruß des Engels teilweise wieder aufnahm, teilweise vervollständigte. Gebenedeit bist du unter den Weibern und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes! Und woher kommt mir dies, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? — An den Presbyteriums Wänden stehen schöne Statuen von den Erzengeln Michael und Raphael als Vertretern der Engelwelt, die ja auch in nächster Beziehung zum Heiligen Geiste stehen. Die Engel tragen seinen Namen, verdanken ihm die heiligmachende Gnade, die Bewahrung im Guten, die Leitung bei der Beschützung der Menschen. Nach der Lehre des hl. Paulus sind die Engel hilfreiche Geister, die gesendet seien zum Dienste jener, welche das Erbe des Heiles erwerben sollen. (Hebr. 1, 14). Sie erweisen uns ihre Liebe, Güte und Barmherzigkeit. Nun ist der Heilige Geist die Person der Liebe, Güte und Barmherzigkeit in der heiligsten Dreifaltigkeit, so daß die Betätigungen der Engel seine Betätigungen sind.

Ferner beleben die toten Kirchenwände des Priesterchores herrliche Standbilder von den zwölf Aposteln, diesen Werkzeugen des Heiligen Geistes. Im Tympanon oder Siebelfelde der Sakristeithür prangt eine recht ansprechende Darstellung der allerheiligsten Dreifaltigkeit

Sonach ist diese ganze heilige Stätte recht geeignet und einladend zur Errichtung der Heiliggeistbruderschaft, wie eine ja hier schon im Jahre 1431 zurecht bestand. Die geistige Leitung derselben soll der jeweilige Spiritualdirektor des F. B. Priesterhauses führen und für die Überwachung der Statuten mitsamt dem Bruderschaftsbuche die erheischte Sorge tragen. Der Zweck der Bruderschaft ist ein dreifacher: erstens die dritte göttliche Person den Heiligen Geist nach Kräften zu verehren, zweitens den äußeren und inneren Triumph der hl. römisch-katholischen Kirche zu erleben, zumal durch das Gebet um Bekehrung der Heiden und Andersgläubigen zur heiligen Kirche, drittens zu beten um die Erlangung ausreichender, recht würdiger und heiligmäßiger Priester, tüchtiger Arbeiter im Weinberge der Kirche.

Wie ich diese Gebetsverbrüderung lebhaft wünsche, ebenso sehnlich wünsche ich, daß alljährlich die Novene vor Pfingsten und die Oktav nach Pfingsten mit größtem Eifer gehalten werde. Diese Novene ist wohl die älteste und ehrwürdigste. Sie ist apostolischen, fast möchte ich sagen, göttlichen Ursprunges. Ihr Urheber ist ja Jesus Christus, der zu den Aposteln sprach: Bleibet in der Stadt, bis ihr angehan werdet mit der Kraft aus der Höhe; ihre Teilnehmer sind die Apostel und Maria; ihr Gegenstand ist die Erwartung der Ausgießung des Heiligen Geistes; ihre Wirkung ist mit den Worten bezeichnet: Repleti sunt Spiritu Sancto. Sie wurden erfüllt vom Heiligen Geiste. Es ist die Erleuchtung der Apostel und die Bekehrung der sündigen Welt. Mit vollstem Recht empfahl wärmstens diese Novene der weisblickende Leo XIII. und ordnete sie für den katholischen Erdkreis an.

Zum bleibenden Angedenken an die Einführung der Heiliggeist-Bruderschaft, zum sichtbaren Zeichen der treuen Abhaltung der jährlichen Pfingstnovene und zur innigen Danksagung für den Friedensabschluß wollen wir uns Lavanter Diözesanen am kommenden hochheiligen Pfingstfeste Gott dem Heiligen Geiste vertrauensvoll weihen mit dem nachfolgenden Gebete, für dessen jedesmalige Perfolvierung ich einen Ablass von fünfzig Tagen verleihe. Am Pfingstvigilabende soll nach dem Angelus-Läuten in allen Bistumskirchen ein viertelstündiges festliches Glockengeläute die hohe Bedeutung des darauffolgenden Pfingstsonntages hin über die ganze große Diözese laut verkünden. Der an diesem wundervollen Hochfeste mit aller Innigkeit zu begehende Gottesdienst ist mit dem Hymnus *Veni creator Spiritus* einzuleiten und mit der Sequenz *Veni Sancte Spiritus* abzuschließen. Unmittelbar vor diesem Preisgesang soll sich die ganze Kirchengemeinde dem Heiligen Geiste durch lautes Abbeten des beigegebenen Gebetes demütig weihen, wie sie sich ja schon wiederholt dem göttlichen Herzen Jesu und einmal der unbefleckt empfangenen Muttergottes Maria geweiht hat.¹

Weihe an Gott den Heiligen Geist.

Gott Heiliger Geist! Vor den erhabenen Thron deiner göttlichen Majestät, wo du mit dem ewigen Vater und seinem eingeborenen Sohne in der innigsten Lebens- und Liebesgemeinschaft regierst, knien wir Angehörige der Diözese Lavant hin und werfen uns in tieffter Demut nieder und erklären gemeinsam und öffentlich, daß wir dir in besonderer Weise angehören und dienen wollen. Deshalb übergeben wir uns dir ganz und weihen dir alle unsere Mühen und Arbeiten, wie auch alle unsere Häuser, Familien, Gemeinden und unser Vaterland mit dem festen Willen, daß diese feierliche Weihe unwiderruflich sei für uns und für unsere Nachkommen.

Wir glauben unerschütterlich fest an deine Gottheit und Persönlichkeit, hoffen unentwegt auf dich und lieben dich aus allen Seelen- und Leibeskräften. Nimm gnädigst an unseren Bund, den wir, zu deinem Throne niedergeworfen, heute mit dir freiwillig schließen! Nimm uns zu deinen Kindern und sei unser Schutz und Schirm vor der Begierlichkeit des Fleisches, vor der bösen Welt und und vor dem höllischen Feinde! Wir bereuen unsere eigenen Sünden und trauern über alle anderen zu allen Zeiten und an allen Orten und wollen nach Kräften dafür Sühne leisten. O lebendigmachender Geist, schenke uns deine Gnaden, gieße uns die Tugenden ein, gewähre uns deiner Gaben Siebenzahl, teile uns deine Früchte und Seligkeiten mit!

O Licht der Wahrheit, erleuchte unsere Vorgesetzten, auf daß sie unser zeitliches Wohl und ewiges Heil schaffen in Weisheit und Gerechtigkeit; uns Untergebenen gib aber die Gnade, daß wir mit Verdienst untertan und gehorsam sind unserer von Gott gesetzten Obrigkeit!

O göttlicher Helfer, verleihe deinen allmächtigen Beistand unserem Heiligen Vater Benedikt XV., unserem besorgten Diözesanbischof Michael und allen unseren vielbekümmerten Priestern! Beschütze unsere Jugend, ihre Lehrer und Erzieher, zumal beschirme die Studierenden im F. B. Knabenseminar und im F. B. Priesterhause und deren Vorsteher!

Gib den Gerechten die Beharrlichkeit im Guten, den Sündern Buße und Besserung, den Ungläubigen und Irrgläubigen Bekehrung, allen unseren Angehörigen den himmlischen Segen, den Sterbenden einen seligen Tod und den armen Seelen im Fegfeuer Befreiung aus den schrecklichen Dualen!

Nimm, o göttlicher Führer und Hüter, unter deine Lichtfittiche unsere Pfarren und unser Bistum, unsere Gemeinden und unser Vaterland, unser Reich mit seinem Oberhaupte und seiner Obrigkeit!

V. Sende aus deinen Geist und alles wird neu geschaffen.

R. Und du wirst das Angesicht der Erde erneuern.
Lasset uns beten.

O Gott, der du die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes gelehrt hast, gib

¹ Send- und Lehrschreiben. Warburg, 1911. Seite 363—373; 459—469 und 737—773.

uns durch denselben Heiligen Geist stetes Wohlgefallen am Guten und laß uns allezeit seiner Tröstung uns freuen. Durch Jesum Christum unseren Herrn, der mit dir lebst und regiert in Einigkeit desselben Heiligen Geistes. Amen.¹

Im Herrn teuerste und ersehnteste Bistumsbewohner!

Ehren wir also in aller Zukunft recht innig und inständig den Heiligen Geist, den uns der göttliche Heiland an seiner Statt gegeben als Tröster und Helfer. Der beharrliche Eifer für die Verherrlichung des Heiligen Geistes ist ein sicheres Zeichen der ewigen Auserwählung. Ehren wir ihn vor allem dadurch — und dies ist die vornehmste Verehrung — daß wir das Böse meiden und das Gute tun, daß wir im guten Geiste leben, wirken und dereinst sterben. Damit aber der Heilige Geist unser Herz erfülle, muß dasselbe vom Irdischen, vom Weltgeiste, leer sein. Der selige Jordanus, Nachfolger des hl. Dominikus, wurde an einem Pfingstfeste von seinen Genossen gebeten, ihnen einige Worte der Belehrung und Erbauung zu sagen. Jordanus, der sterbenskrank war und nicht viel reden konnte, ließ einen Becher voll Wasser bringen, den er vor ihren Augen ausschüttete und dann mit Wein füllte. Sehet, sprach er hierauf, sollte das Gefäß den Wein aufnehmen, so mußte ausgeleert werden, was es früher enthielt. Am heutigen Tage wurden die Apostel vom Heiligen Geiste erfüllt, nachdem sie dem eigenen Geiste entsagt hatten. Sehet hin und tuet das Gleiche!

Der große Wundertäter und Prophet Elisäus hat seinen scheidenden Meister Elias, daß sein Sehergeist doppelt in ihm sei, ut fiat in me duplex spiritus tuus. (IV. Regg. 2, 9). Ähnlich bitten wir Geistliche, den Sohn Gottes, daß er uns gebe den Heiligen Geist und dessen doppeltes Walten und Wirken. Und wir wollen mit Begeisterung den Heiligen Geist, dessen Diener und Schützlinge wir besonders heißen und sind, immerdar ehren und verherrlichen.² Seine Wirksamkeit an unserer Seele ist mit goldenem Griffel eingeschrieben in dem *signum indelebile* dreier Sakramente: der Taufe, der Firmung und der Priesterweihe. Wir Priester rufen in all den sieben Vorbereitungsgebeten zu der heiligen Messe inständigst den Heiligen Geist an, um durch dessen Beistand die zur Darbringung des hochhei-

ligen Opfers notwendige Erleuchtung, Reinheit, Keuschheit, Wahrheitsliebe, Kraft, Weisheit und Sündlosigkeit zu erlangen. Ein vorzüglicher Gegenstand der Predigt sei uns künftighin die Lehre vom Heiligen Geiste und die damit in engster Beziehung stehende Lehre von der Gnade.

Der Heilige Geist ist der Schöpfer und Erhalter des übernatürlichen Lebens, der Schatzmeister der Gnaden, die kostbarste Frucht, die Vollfrucht des Erlösungswerkes Jesu Christi. Die Kenntnis des Heiligen Geistes und seines Wirkens in der Kirche und in unseren Herzen ist vom allergrößten Einfluß auf unsere Gesinnung und unseren Lebenswandel. *Μεγαλεία τοῦ Θεοῦ*, magnalia Dei locuti sunt linguis, Gottes Großtaten verkündeten die Apostel am Pfingstfeste, bemerkt St. Lukas treffend in seiner Apostelgeschichte (2, 11). Predigen auch wir gerne von der Großtat der Ausgießung des Heiligen Geistes! Segen und pflegen wir eine glühende Andacht zu ihm! Alle anderen frommen Übungen werden dadurch nur gewinnen; sie werden im rechten Geiste erfolgen. Leben und arbeiten wir, von dem Hauche der dritten göttlichen Person erfüllt, so, daß von gutem Geiste des Lavanter Alerus gesprochen werden kann und muß, wie man vom guten Geiste guter Seelenhirten redet.³ Auf den Geist kommt es an. Der Geist gibt den Ausschlag. Der Geist ist es, der lebendig macht. Darum rufe und seufze jeder Priester: Deus, spiritum rectum innova in visceribus meis et *Spiritum Sanctum tuum ne auferas a me!* (Ps. 50, 12. 13.)

Betet den Heiligen Geist inständig und ständig an, Ihr ehrwürdigen Ordensleute, damit in Euren Ordenshäusern der Geist des Gehorsams, der Armut und der beschworenen Keuschheit herrsche und walle! Es lebe unter Euch der Geist der Herzenslauterkeit und Seelenunschuld, der Geist der Einigkeit und Liebe, der gegenseitigen Achtung und Wertschätzung! Mit diesen Gnadengaben sind die Klöster ein irdisches Paradies und die Religiösen Engel. Ohne diese Güter sind die Klöster eine Hölle und ihre Inwohner unheilige Geister. Und wie kein Leben besser ist als das der Liebe, des Friedens und der Eintracht, so ist auch keines schlimmer, als leiblich mit einander verbunden sein ohne Liebe, Einheit und Friedfertigkeit. Dieses gilt ganz besonders für die Religiösen, da sie sein müssen ein Herz und eine Seele. Wo nicht der Heilige Geist den Orden leitet, dort lenkt ihn der böse Geist, der Geist des Zwistes und Streitens, der Geist der Spaltung und Trennung, der Feindschaft und des Hasses. Der Friede ist ein Werk des Heiligen Geistes; der Unfriede und die Unruhe ist die Unthat des bösen Geistes.

³ Dr. Bruno Albers O. S. B., Der Geist des hl. Benediktus in seinem Wesen und seinen Grundzügen dargestellt. Freiburg im Br. 1917. — Dr. Leopold Ackermann, Geist des hl. Franziskus von Sales, Fürstbischof von Genf. Regensburg, 1913. 8°. S. XV + 358.

¹ Wer das oben stehende Weihegebet zum Heiligen Geiste im Lavanter Kirchensprengel im Stande der heiligmachenden Gnade betet, gewinnt täglich einen Ablass von 50 Tagen. (S. Congreg. Indulg. et sacr. Reliq. die 28. Augusti 1903).

² Joh. Janßen S. V. D., Goldener Gnadenschlüssel. Betrachtungen und Gebete zu Ehren des heiligen Geistes. Für fromme Verehrer des heiligen Geistes. Stepl, 1907. Siebte Aufl. Kl. 8°. Seiten 653. — F. X. Coulm, Der Heilige Geist. Betrachtungen (28. Anhang: Hymnen und Lieder und Gebete zum Heiligen Geiste). Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Jakob Ecker. Freiburg im Br. 1881 zwei Abteilungen. Seiten XXV + 947.

Nun schaue ich im Geiste hin über die ganze Dö-
zese und erblicke zu meinem tiefen Leidwesen viele, über
das Gefilde hin zerstreute, verdorrte Gebeine. Mit Eze-
chiel dem Sohne Buzis aus dem Geschlechte der Priester
siehe ich zu Gott dem Herrn, daß sein allmächtiges Wort
über die Verdorrtten ergehen möge, damit sie wieder le-
bendig werden, wie es beim gottvertraulichen Seher heißt:
Sehet, ich will den Geist in euch kommen lassen, auf daß
ihr wieder auflebet! Und es entstand gewaltiges Rauschen
und alles regte sich. Der Geist kam von den vier Win-
den, hauchte diese Toten an und ging in sie hinein, et
ingressus est in ea (ossa) Spiritus. Sie erhielten Leben
und stellten sich auf ihre Füße, eine große, übergroße
Heerſchar. (Ezech. 37, 2—10).

Verehret also den lebenspendenden Geist
recht eifrig, Ihr christlichen Familien. So und nur
so wird in Euren Häusern weilen und wohnen der Geist
der christlichen Liebe und des Friedens, des Einverneh-
mens und der Verträglichkeit. Die Ehe wird heilig ge-
halten werden, die so schädlichen Scheidungen von Tisch
und Bett werden aufhören, und von Ehetrennungen wird
aber überhaupt keine Rede mehr sein. Und es werden
in die Familie Einzug halten Glück und Segen, Ruhe,
Zufriedenheit und Freudigkeit. Ich werde nicht aufhören,
für Euch zu beten, so gelobe ich Euch mit St. Paulus,
daß ihr Gottes würdig und in allem ihm wohlgefällig
seid, Früchte bringend in jedem guten Werke und wach-
send in der Erkenntnis Gottes. (Col. 1, 10). Schauet
gern an und betrachtet das Bild der hl. Familie, über
welcher der Heilige Geist schwebt und sie leitet! Ja,
wacht auf und sehet Euch um und wehret Euch gegen
die Widersacher Eures guten Familiengeistes! Ihr selbst
seid Eures Schicksals Schmiede.

Sehet fleißig in die Schule des Heiligen Gei-
stes, Ihr lieben Kinder! Bittet diesen himmlischen
Lehrer um die Gabe der Wissenschaft und der Frömmig-
keit, die Euch am schönsten zieren und schmücken! Das

Schulgeld aber zahlet mit Fleiß und Sittlichkeit, mit Folg-
samkeit und Bravheit! — Besuchet die Hochschule des
Heiligen Geistes, Ihr christlichen Studierenden
der Mittelschulen und Hochschulen und aller anderen
höheren Unterrichts- und Bildungsanstalten! Bittet ihn
um die Gabe der Weisheit und des Verstandes, des
Rates, der Stärke und der Gottesfurcht! Laßet Euren
Geist von den Flügeln des Heiligen Geistes tragen
zur himmlischen Gesinnung! Euer Vater im Himmel
gibt den guten Geist denen, die ihn darum bit-
ten. (Luc. 11, 13). Beharret also in der Bildungsschule
des Heiligen Geistes und laßet ihn wirken!

Der gute Geist walte in allen Gemeinden und
Bezirken, gebiete im ganzen Lande! Dann werden
auch Ruhe und Sicherheit vorfindig sein, die Arbeitslust
und der Wohlstand werden sich wie von selbst einstellen.
Ja, im ganzen schönen Reiche herrsche der Geist der
Wahrheit und Gerechtigkeit, der Geist der Einigkeit
und Brüderlichkeit! Der Heilige Geist sei der Herr
und schreibe als Finger der Rechten Gottes die Befehle
voll Kraft und Güte!

Omnis spiritus laudet Dominum! Alleluia.
Jeder Geist lobe den Herrn! *Alleluia.* (Ps. 150,
6). So schließt das Psalmenbuch. Und so beendige auch
ich mit dankbarem Ausblick zu Gott mein gegenwärtiges
Send- und Lehrschreiben mit der innigen Bitte: Ver-
herrlichen wir alle den Heiligen Geist mit Feuer-
eifer und wirken wir mit seinen Gnaden und Gaben
bereitwilligst mit, auf daß er uns im Leben der Beschir-
mer bleibe und nach dem Tode unseren Geist auf-
nimmt und uns zurückführt zur allerheiligsten Dreifal-
tigkeit!

Allverjüngender Schöpfergeist, komm und mache
alles neu! Mit uns bleibe die Liebe des himm-
lichen Vaters, die Gnade des Sohnes Got-
tes und die Gemeinschaft des Heiligen Gei-
stes! Amen. (II. Cor. 13, 13).

Marburg, am Feste Maria-Lichtmeß, den 2. Februar 1920.

† Michael,
Fürstbischof.

Anmerkung. Das vorstehende Send- und Lehrschreiben ist von den Seelsorgern den Gläubigen am
2. 3. 4. 5. Sonntage nach Ostern und unter Umständen noch am Sonntage in der Oktav der Himmelfahrt des Herrn
von der Kanzel herab zu verlesen.

Kn. šk. Lavantinski konzistorij v Mariboru,

dne 24. marca 1920.

Martin Matek,

doctor rom. in iure canonico,
ravnatelj kn. šk. pisarne.